

Abschlussarbeit im Anfangsdienst

Pastor im Anfangsdienst Jonathan Derek Walzer

Anfangsdienst für ordinierte Mitarbeiter im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.

Dienststelle: EFG Landshut, Margeritenstraße 1, 84030 Ergolding

Die geistliche Gemeinderneuerung im BEFG – eine reformatorische Bewegung?

Mentor im Anfangsdienst: Pastor Jan Andre Drogdt

Vertrauenspastor im Landesverband Bayern: Samuel Kuhn

Kontakt Jonathan Walzer:

pastor@efg-landshut.de

jonathan.walzer@web.de

0871/47738516

Die Geistliche Gemeinde-Erneuerung im BEFG – eine reformatorische Bewegung?

Gliederung:

1. Einleitung	S.4
1.1 Die Geistliche Gemeinde-Erneuerung	S. 5
1.1.1 Historische Vorgeschichte der Geistlichen Gemeindeerneuerung	S. 6
1.1.2 Gründung und Ausdrucksformen der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung	S. 8
1.2 Semper ecclesia reformanda – Grundzüge reformatorischer Theologie	S. 12
1.2.1 Ad fontes – zurück zu den Ursprüngen	S. 12
1.2.2 Die vier Soli der Reformation	S. 12
1.2.3 Communio Sanctorum – reformatorisches Kirchenverständnis	S. 13
1.2.4 Die ständige Notwendigkeit von Reformation	S. 13
2. Ist die Geistliche Gemeinde-Erneuerung eine reformatorische Bewegung?	S. 14
2.1 Reformation als tatsächliche Stoßrichtung der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung	S. 15
2.2 Solus Christus, Sola Gratia und Sola Fide – Soteriologie in der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung	S. 15
2.3 Sola Scriptura – zum Schriftverständnis	S. 16
2.4 Communio Sanctorum – zu Heiligung und Ethik	S. 18
2.5 Erneuerte Führungskräfte	S. 19
2.6 Gebet als reformatorische Bewegung?	S. 20
2.7 Charismen – die Geistliche Gemeinde-Erneuerung im Kontext der charismatischen Bewegung	S. 21
3. Die Geistliche Gemeinde-Erneuerung als reformatorische Bewegung: Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten	S. 22
3.1 Reformatorische Chancen der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung	S. 22
3.1.1 Die Notwendigkeit einer reformatorischen Bewegung für den BEFG	S. 23

3.1.2	Die Geistliche Gemeinde-Erneuerung: Mehr als ein konservatives Sammelbecken	S. 24
3.1.3	Vernünftiger und bibelorientierter Einsatz von Charismen im Rahmen der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung	S. 25
3.2	Reformatorsche Entwicklungsmöglichkeiten	S. 26
3.2.1	Missiologische Dimension: Emerging Church und Fresh X	S. 26
3.2.2	Sola Gratia – Schutz vor der Gefahr der Gesetzlichkeit	S. 27
3.2.3	Schriftzugänge zwischen Fundamentalismus und historisch-kritischer Beliebigkeit	S. 28
3.2.4	Klarere Positionierung als Initiative im BEFG: Kirchenreformation	S. 30
3.2.5	Die charismatische Bewegung als lebendige Ökumene	S. 32
4.	Ausblick und Fazit	S. 33
	Literaturverzeichnis	S. 35

1. Einleitung

Die Arbeit, die zum Abschluss des Anfangsdienstes zu erstellen ist, behandelt bei mir eine Initiative im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland und untersucht, ob sie theologisch in der Folge der Reformation verortet werden kann.

Es handelt sich dabei um die Geistliche Gemeinde-Erneuerung¹, die in dieser Arbeit als „GGE“ abgekürzt wird. Dabei soll kurz in die Geschichte und die Entstehung der GGE eingeführt werden. Die zentralen Anliegen der GGE werden in ihrer historischen und aktuellen Gestalt vorgestellt.

Dann soll aufgezeigt werden, was als typisch „reformatorisch“ gesehen werden kann. Dieses Themenfeld ist in der wissenschaftlichen Theologie ausführlich behandelt worden, so dass es hier nur angerissen werden muss.

Vorausgesetzt wird dabei, dass Reformation zwar ein zeitlich relativ klar zu definierender Raum ist, dass aber die Notwendigkeit nach weiterer Reformation schon in der Zeit der Reformation selbst veranlagt ist und innerhalb des Protestantismus quasi außer Frage steht.

Nach diesen einleitenden Fragestellungen wird die Hauptfrage dieser Arbeit viel Raum einnehmen; dabei sollen die Kernanliegen der GGE und die zentralen Fragestellungen der Reformation in ein Verhältnis zueinander gesetzt werden.

Zum Abschluss soll untersucht werden, welche Chancen eine mögliche Einordnung der GGE als reformatorischer Bewegung hätte – und welche Entwicklungsmöglichkeiten außerhalb der aktuellen Dimensionen der GGE noch bestehen könnten.

Zu all dem sei gesagt: Ich bin ein befangener Autor. Während ich diese Arbeit schreibe, gehöre ich dem Vorstand der GGE an und habe an der letzten Publikation zu den Kernanliegen der GGE einen Text beigetragen. Seit 2012 gehöre ich auf regionaler Ebene dem Mitarbeiterkreis der GGE an. Ist es legitim, eine Frage zu behandeln, die meine eigene Arbeit so direkt betrifft? Im Sinne der Ordnungen unseres Bundes ist das fraglos der Fall. Zudem sei klargestellt: Während ich diese Arbeit schreibe, gehöre ich dem Vorstand der GGE erst seit zwei Monaten an. Die überwiegenden überblickten Veröffentlichungen sind also „vor meiner Zeit“ entstanden.

¹ Wohlgermerkt: Die Geistliche Gemeinde-Erneuerung als Initiative im BEFG. Es gibt auch eine gleichnamige Bewegung in der EKD, die nicht Inhalt dieser Arbeit ist.

1.1 Die Geistliche Gemeinde-Erneuerung

Die Geistliche Gemeinde-Erneuerung ist eine im Jahr 2003 aus dem Arbeitskreis „Gemeinde & Charisma“ und der Bewegung „Gebet 7000“² entstandene Initiative³ im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R. (im Folgenden meist „BEFG“ abgekürzt). Da diese Gründung erst 14 Jahre zurückliegt, gibt es wenig überraschend keine Texte, die die historische Entwicklung der GGE wissenschaftlich überblicken.

Es gibt aber Publikationen, die die Kernanliegen der GGE deutlich zum Vorschein bringt. Hierbei sei zuerst auf die offiziellen Schriften verwiesen⁴: „Geistliche-Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland“ ist eine erste Explikation der fünf Kernanliegen, die aus Vorträgen einer Initiativtagung besteht.

„Wie unser Christsein neu werden kann. Der 5x5-Kurs“ kam 2004 im Oncken-Verlag, in einer eigenen „Edition GGE“ auf den Markt. Dieses Kursmaterial brachte insgesamt 25 Texte zu den fünf Kernanliegen und ist fraglos die ausführlichste Selbstdarstellung der theologischen Positionen der GGE, auch wenn die Texte zuerst als Kursmaterial gedacht sind.

Zur Abfassungszeit dieser Arbeit brandneu ist das Heft „Gemeinde-Erneuerung. Ziele und Kernanliegen der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG).“ An diesem Heft bin ich selbst als Autor beteiligt. Die Kernanliegen, die 2003 erstmals schriftlich vorgestellt wurden, sind hier aktualisiert worden.

Ebenfalls berücksichtigt wurden die Veröffentlichungen „Gemeinde der Zukunft. Aufbrechen aus der Stagnation“ und „Charismatisch Dienen. Gabenorientiert leben“ von Heinrich Christian Rust. Beide Werke wurden in einer Zeit veröffentlicht, als Rust als Sprecher des Leitungskreises der GGE die prägende Figur der Initiative war und behandeln zentrale Themen der GGE. Gleiches gilt für das aktuelle Buch des Vorsitzenden der GGE, Stefan Vatter, „Finden, fördern, freisetzen. Die Gabe des apostolischen Dienstes“; auch hier werden Kernanliegen der GGE verarbeitet. Weitere Texte von Rust⁵ und Vatter sind zur Kenntnis genommen und zum Teil zitiert worden.

² Vorgänger ist fraglos in entscheidenderem Maße der Arbeitskreis „Gemeinde und Charisma“. Die Bewegung „Gebet 7000“ ist anhand der verfügbaren Literatur leider kaum greifbar. Einige Hinweise konnte ich dem Schreiben 2003-03-04 entnehmen, die aber auch keinen historischen Blick auf „Gebet 7000“ zulassen.

³ Vgl. dazu: Rust, Heinrich Christian, Vorwort, S. 4 in: Wie unser Christsein neu werden kann. Der 5x5-Kurs, Hrsg. von Rust, Heinrich Christian, Kassel, 2004.

⁴ Die Texte finden sich alle im Literaturverzeichnis passend wiedergegeben.

⁵ Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Leitungskreis der GGE veröffentlichte Rust eine ganze Reihe an Büchern, die zentrale Anliegen der GGE aufgreift. Vor allem das klassische Anliegen der charismatischen Erneuerung nimmt weiter einen zentralen Raum in seinen Publikationen ein. Wer die Rednerliste der GGE-Veranstaltungen seit 2010 überblickt, wird merken, dass er, abgesehen von Stefan Vatter, weiter die prägende Figur auf den Konferenzen und ein wesentliches Gesicht der Bewegung ist.

Insgesamt haben einige Personen mich auf Artikel ihrerseits hingewiesen, mir Dokumente und alte Protokolle zur Verfügung gestellt oder eigene Erinnerungen zusammengestellt. Diese können nicht immer in einem wissenschaftlichen Sinn zitiert werden, waren für meine Untersuchung der Entwicklung der GGE (und ihrer Vorgänger) aber von unschätzbarem Wert. Daher danke ich hier ganz herzlich Carola Steiß, Heinrich Christian Rust, Stefan Vatter und Siegfried Großmann, ohne die diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Herzlich bedanken möchte ich mich für Rückmeldungen und Unterstützung bei den oben genannten sowie bei Jan Andre Drog, Friedbert Kirsch, Samuel Kuhn, Philipp Rüdiger und Claudia Sokolis, sowie bei allen Kollegen in der bayerischen Pastorenschaft. Mit ihrer Hilfe konnte die Arbeit weiter überarbeitet werden.

1.1.1 Vorgeschichte der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung

Die GGE ist nicht ohne „Gemeinde & Charisma“ zu verstehen⁶.

Der Beginn einer charismatischen Bewegung im BEFG lässt sich mit der „Rufer-Bewegung“⁷ datieren. Die Rufer-Bewegung selbst war schon vor Beginn der charismatischen Aufbrüche aktiv; ihr Ziel, eine „Belebung der Gruppen und Gemeinden“⁸, steht fraglos in direkter Kontinuität zur GGE, ebenso ihr massives evangelistisches Anliegen⁹. Gegründet wurde die Ruferarbeit 1949; 1951 wird sie von Wilhard Becker und Carola Geiger auf der Bundesratstagung in Dortmund vorgestellt. Die Rufer-Bewegung war, anders als heute die GGE, noch eng mit dem Gemeindejugendwerk im BEFG verzahnt¹⁰.

⁶ „Gemeinde & Charisma“ kann in dieser Arbeit nicht ausführlich untersucht werden. Auf die Historie muss aber geblickt werden. Eine ausführliche wissenschaftliche Betrachtung der Geschichte von „Gemeinde & Charisma“ im BEFG steht noch aus.

⁷ Vgl. Großmann, Siegfried, Haushalter der Gnade Gottes. Von der charismatischen Bewegung zur charismatischen Erneuerung der Gemeinde, Wuppertal, Kassel, 1977, S. 12.

⁸ Zitiert nach: Brandt, Edwin, Chronik 1945-1984 in: Balders, Günter (Hrsg.), Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. 150 Jahre Baptistengemeinden in Deutschland, Wuppertal, Kassel, 1984, S. 306. Der Text entstammt einer „Gemeinde“-Ausgabe von 1951.

⁹ Vgl. dazu v.a. Balders, Günter, Kurze Geschichte der deutschen Baptisten in: Balders, Günter (Hrsg.), Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. 150 Jahre Baptistengemeinden in Deutschland, Wuppertal, Kassel, 1984, S. 132-134.

¹⁰ Vgl. dazu Brandt, Chronik, S. 317; gemeinsam wurden neue Formen der Evangelisation erprobt. Heutige Zusammenarbeit beschränkt sich leider auf regionale Arbeit vor allem in Bayern. Während die GGE inhaltlich in enger Tradition zur Rufer-Arbeit geblieben ist, hat sich das GJW seit den 1950er Jahren theologisch massiv entwickelt. Eine Betrachtung dieser Entwicklung wäre höchstinteressant, sprengt aber den Rahmen dieser Arbeit.

Die Rufer-Bewegung kam 1963 durch den Leiter Wilhard Becker mit der charismatischen Erneuerung in der evangelischen Kirche um Arnold Bittlinger in Kontakt¹¹. In Folge dieser Begegnung kommt es zur Gründung des „Lebenszentrums für die Einheit der Christen“ in Schloss Craheim, einem charismatisch-ökumenischen Zentrum; aus dem BEFG waren Wilhard Becker und Siegfried Großmann beteiligt¹². Hier kann festgehalten werden: Die Charismatische Bewegung im BEFG war von Anfang an stark ökumenisch geprägt.

Die prägende Figur in der Gründung eines Arbeitskreises „Charisma & Gemeinde“ war dann Siegfried Großmann, Mitglied der Geschäftsführung des Oncken-Verlags. Eine frühe „theologische Arbeitstagung“ mit dem Thema „Charisma und Gemeinde“ fand im November 1976 in der EFG Kassel-Möncheberg statt. Der Arbeitskreis wurde auf Bitte des Bundes gegründet. Bis 1990 gehörte Siegfried Großmann dem Vorstand des Arbeitskreises an, der später in „Gemeinde und Charisma“ umbenannt wurde¹³.

Ungewöhnlich für den BEFG war, dass „ganzen Gemeinden charismatisch geprägt“¹⁴ wurden. Dies geschah in den anderen innerkirchlichen charismatischen Bewegungen kaum, kann aber wohl auf die hohe Prägekraft der Pastoren für die Ortsgemeinde zurückgeführt werden. Ein genaues Gründungsdatum für „Gemeinde und Charisma“ ist für mich beim Verfassen dieser Arbeit nicht zu benennen. Selbst die einschlägige Literatur nennt nur Jahre. Es wird deutlich, dass die Rufer-Bewegung ab 1963 mit dieser Strömung in Kontakt stand. „Gemeinde und Charisma“ startete dann entweder 1975¹⁵ auf Antrag der Bundesleitung¹⁶, spätestens aber 1976¹⁷. 1991 wurde ein vom „Arbeitskreis erarbeitetes Papier [...] vom Bund [...] zustimmend zur Kenntnis genommen.“¹⁸ Hier fand also eine offizielle Anerkennung der Arbeit in unserem Bund statt. Den Vorsitz des Arbeitskreises hatte bereits 1986 Heinrich

¹¹ Vgl. Großmann, Siegfried, 40 Jahre charismatischer Aufbruch: Rückblick, Analyse und Ausblick in: Freikirchen Forschung 14 (Hrsg. Verein für Freikirchenforschung), Münster, 2004, S. 128 f.

¹² Vgl. Großmann, 40 Jahre, S. 129 f.

¹³ Vgl. dazu Großmann, 40 Jahre, S. 131 f.

¹⁴ Zimmerling, Peter, Charismatische Bewegungen, Göttingen, 2009, S. 23.

¹⁵ Vgl. Rust, Heinrich Christian, Vorwort in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Neue Wege gehen, Wuppertal, Kassel, 1991, S. 5.

¹⁶ Vgl. Rust, Heinrich Christian, „Die des Weges sind“. Das Anliegen der charismatischen Erneuerung in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Neue Wege gehen, Wuppertal, Kassel, 1991, S. 10.

¹⁷ Wie in der Chronik von Edwin Brandt belegt, wird diese Zahl auch bei Zimmerling, Bewegungen, S. 23, genannt.

¹⁸ Zimmerling, Bewegungen, S. 23.

Christian Rust übernommen, der bis zum Ende 2002 / 2003 Sprecher des Leitungskreises¹⁹ blieb.

1.1.2 Gründung und Ausdrucksformen der Geistlichen Gemeindeerneuerung

Die Geistliche Gemeinde-Erneuerung wurde im Frühjahr 2003 in Folge der „Bundeskrise“ gegründet. Der Vorstand von „Gemeinde und Charisma“ stellte 2002 die Frage nach einer „umfassenden Erneuerungsbewegung in unserem Bund“²⁰.

Entscheidend für die Gründung war ohne Zweifel die „Bundeskrise“²¹ 2002. „Die gegenwärtige Krise imBEFG [sic!] wird als **Herausforderung und Chance** begriffen.“²² Interessant ist, dass die „Bundeskrise“ weder in den Vorträgen der Impulstagung 2003 in Dorfweil²³, noch im 5x5-Kurs, sondern nur in den internen Texten eine große Rolle spielt²⁴. Die Beschlüsse der Bundeskonferenz 2002 in Krelingen werden dabei als Soforthilfemaßnahme akzeptiert, nicht jedoch als Lösungsvorschläge für die Zukunftsfähigkeit des BEFG. Als entscheidend sehen die Initiatoren einen „geistlichen Erneuerungsprozess“. Als Initiator des Prozesses wird der Heilige Geist gesehen. Dabei ist auch von einer geistlichen Auseinandersetzung die Rede, und von einer „Zukunft“ für den Bund²⁵. Im Nachhinein fällt auf, wie negativ die Bundessituation gesehen wird. In diesem Treffen zur geistlichen Standortbestimmung fällt dann ein Begriff, der als wesentlich für diese Arbeit gesehen werden muss: Bei den „zentralen Fragestellungen“ ist von einer „Rückbesinnung auf die geistlichen [sic!] Mitte“ die Rede.²⁶

¹⁹ Die Begrifflichkeiten für den Vorstand / Leitungskreis und dessen Vorsitzenden / Sprecher sind uneinheitlich, sowohl zu Zeiten von „Gemeinde und Charisma“ als auch nach Gründung der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung.

²⁰ 2002-06-17b. Die Zitation von internen Schreiben ist nicht unkompliziert, aber für die Untersuchung der GGE unerlässlich. Die Quellen dazu sind leider nicht allgemein einsehbar und entstammen den Privatarchiven von leitenden Mitarbeitern. Im Literaturverzeichnis werden alle Quellen samt der anwesenden oder veröffentlichenden Personen genannt. Mittelfristig sollen sie alle im Oncken-Archiv gelagert werden.

²¹ Diese Bezeichnung wird in den damaligen Texten nicht genannt, hat sich aber als stehender Begriff im innerbaptistischen Sprachgebrauch eingebürgert.

²² 2002-06-17a. Hervorhebungen beibehalten.

²³ Wobei nicht alle Vorträge aus Dorfweil abgedruckt vorliegen; die bekannten Texte sind nicht identisch mit der Redner-Liste, die sich auf dem Ablauf der Tagung findet. 2003-01-24.

²⁴ Hier z.B: in 2003-02-24. Laut Protokoll „fehlt das Gespür für geistliche Erneuerungsbedürftigkeit“ im BEFG.

²⁵ Vgl. durchgehend: 2002-06-17a.

²⁶ Vgl. Ebd.

Konsequent wurde „Gemeinde und Charisma“ nicht aufgelöst, sondern ging in der GGE auf²⁷. Trotz der offensichtlichen Kontinuität bestehen auch Unterschiede. Mitarbeiter, die in den letzten „Gemeinde und Charisma“-Tagen nicht prägend beteiligt waren, erscheinen auf der Bildfläche und prägen die GGE von Anfang an mit, z.B. Stefan Vatter, Michael Borkowski, Hartmut Grüger oder Siegfried Liebschner.

Mit der Festlegung auf die „fünf Kernanliegen“ war die GGE nie nur charismatische Bewegung. Die fünf Kernanliegen sind die zentrale Ausdrucksform der GGE. Sie zu unterstützen ist Bedingung für die Mitarbeit. Erstmals vorgestellt und präsentiert wurden sie 2003 in Dorfweil.

Die Kernanliegen sind:

1. Erneuerung durch das Wort Gottes. In allen Auseinandersetzung um die „Wort-Gottes“-Begrifflichkeit kann klar festgehalten werden: Es geht hier ums Schriftverständnis. Dabei definiert die GGE nie ein einheitliches Schriftverständnis, beruft sich aber von Anfang an auf die „Rechenschaft vom Glauben“ und das reformatorische Schriftprinzip: „Das biblische Wort Gottes ist die Grundlage für die Lehre und das Leben in unseren Gemeinden. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass die Liebe zu Jesus und zum biblischen Wort in unseren Gemeinden neu geweckt wird.“²⁸ Dieses Kernanliegen darf auch als Stimme in der Diskussion um das Schriftverständnis im deutschen Baptismus gesehen werden, die seit Jahrzehnten geführt wird²⁹.
2. Erneuerung durch den Heiligen Geist / den Geist Gottes³⁰. Hier ist sicher die deutlichste Fortsetzung von „Gemeinde und Charisma“ erkennbar. Die GGE übernimmt erkennbar keine pentekostale Lehre eines mehrstufigen Heilswegs, setzt sich aber dafür ein, die Errungenschaften der Pneumatologie des 20. Jahrhunderts und der charismatischen Erneuerungsbewegungen in den Gemeinden zu verankern. Dies geschieht durch etliche Publikationen, vor allem von Heinrich Christian Rust, und durch viele Seminare und Konferenzen. Die GGE versteht sich auch bewusst als „evangelikal-charismatische Bewegung“³¹. Es ist also legitim zu sagen: Die GGE ist

²⁷ Vgl. dazu 2002-10-09

²⁸ Geistliche-Gemeinde-Erneuerung, 2003, S. 5. Tatsächlich klärt das Heft nicht den Autor dieses knappen Textes. Es ist aber auf jeden Fall aus der Sicht des Leitungskreises zu lesen.

²⁹ Nach Gründung der GGE wurde dazu sogar ein Büchlein veröffentlicht: „Präsidium des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R. (Hrsg.), So! oder auch anders? Beiträge aus dem BEFG zum Umgang mit der Bibel, Kassel², 2008“. In diesem Buch sind auch Beiträge von Matthias Ebeling und Horst Afflerbach zu lesen, die sich 2003 (Ebeling) und 2017 (Afflerbach) auch für die GGE zum Kernanliegen „Wort Gottes“ geäußert haben.

³⁰ Interessanterweise wurde diese Formulierung von 2003 bis 2017 angepasst.

³¹ Rust, Heinrich Christian, Einführung II in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Wie unser Christsein neu werden kann. Der 5x5-Kurs, Kassel, 2004, S. 28.

Teil der charismatischen Bewegung. Aber: Sie ist, allein durch die fünf Kernanliegen, nicht nur in der charismatischen Bewegung verortet, sondern greift auch viele evangelikale Kernthemen auf.

3. Erneuerung durch Heiligung. Wie kann dieses Kernanliegen verstanden werden? Siegfried Liebschner spricht von einer „theozentrischen Ethik“³². Liebschner entfaltet in seinem Text eine Ethik, die keinen gesetzlichen Fundamentalismus bietet, sondern eine hoffnungsvolle christozentrische Ethik, die stark von Gal 2,20 geprägt ist – Heiligung gelingt mit dem „Christus in uns“. Sehr deutlich macht auch die neueste Broschüre zu den fünf Kernanliegen, dass ein geheiligtes Leben „eine Folge unseres täglichen Lebens mit Gott“³³ ist.
4. Erneuerung durch Evangelisation. Hier wird ein Kernanliegen des frühen Baptismus aufgenommen. Dabei nimmt die GGE überwiegend eine Position ein, die vom „doppelten Ausgang“ ausgeht und eine Allerlösung ablehnt. Exemplarisch sei Reiner Lorenz zitiert: „Es gilt an dem biblischen Zeugnis der ewigen Verlorenheit des Menschen ohne Jesus festzuhalten. Diese Wahrheit muss wieder neu Teil der Verkündigung in unseren Gemeinden werden.“³⁴ Überraschenderweise nimmt die Evangelisation nur eine kleine Rolle auf den Konferenzen der GGE ein. Die Klarheit der Soteriologie wird also kaum zur Sprache gebracht, obwohl sie interne Dokumente durchaus prägt.
5. Erneuerung durch erneuerte Führungskräfte. Von Beginn der GGE an ist der Name Stefan Vatter intensiv mit diesem Anliegen zu verbinden. Die bekannteste Veranstaltung der GGE, die „Leiterschaftskonferenz“ in Braunschweig, greift dieses Anliegen auf. In der neuesten Broschüre zu den fünf Kernanliegen ist derweil von „Erneuerung durch wirksames Führen“ die Rede. In der GGE werden kybernetische Kompetenzen und biblische Grundlagen zusammengebracht.

Neben den fünf Kernanliegen seien weitere Erkennungsmerkmale der GGE genannt. Zunächst die Leiterschaftskonferenz in Braunschweig und die (wesentlich kleinere) Mitarbeiterkonferenz in Dorfweil, die im zweijährigen Wechsel durchgeführt werden. Während in Braunschweig die Leiterschaft im Fokus steht, blickt die Mitarbeiterkonferenz stärker auf das charismatische Ursprungsanliegen. Dann gab es den 5x5-Kurs, der alle

³² Liebschner, Siegfried, Erneuerung durch Heiligung in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Geistliche-Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, Petershagen, 2003, S. 32.

³³ Lotz, Matthias & Spagl, Cornelia: Erneuerung durch Heiligung in: Geistliche Gemeinde-Erneuerung (GGE) im BEFG (Hrsg.), Gemeinde-Erneuerung. Ziele und Kernanliegen der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG), Neu-Ansprach, 2017, S. 24

³⁴ Lorenz, Reiner, Erneuerung durch Evangelisation in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Geistliche-Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, Petershagen, 2003, S. 41.

Kernanliegen mit dem gleichen Raum bedachte. Die Bücher in der „Edition GGE“ liegen mir nicht alle vor; „Charismatisch Dienen“ ist ein klassisches Buch der charismatischen Bewegung, „Gemeinde der Zukunft“ ist dagegen stärker ekklesiologisch-missional geprägt. Der kurzzeitig angesetzte Kurs „Aus der Mitte leiten“ als berufsbegleitende Leiterschaftsausbildung nahm wieder das „Leitungsanliegen“ auf. Die personell sehr unterschiedlich aufgestellten Kerngruppen behandeln bemerkenswert oft die charismatische Dimension der Kernanliegen. Heiligung, Wort Gottes und Evangelisation spielen definitiv nur eine Nebenrolle (diese Anliegen spielten eine etwas größere Rolle auf den Jesus-Konferenzen, die nicht mehr durchgeführt werden). Auf der Bundeskonferenz initialisiert die GGE einen Anbetungsabend und einen Gebetsraum. Das Thema „Gebet“ ist oft ein „heimliches“ sechstes Kernanliegen, das in der Praxis mehr Raum einnimmt als manche offizielle Kernanliegen³⁵.

Über die restliche Geschichte der GGE kann hier nur stichpunktartig berichtet werden. Heinrich Christian Rust leitete die GGE bis 2010³⁶, doch schon lange gab es eine interne, intensive Diskussion über die Zukunft und Ausrichtung der GGE, die auch unter seinem Nachfolger, Hans-Dieter Sturz, anhielt. Seit 2012 leitet Stefan Vatter die GGE, die phasenweise vor der Auflösung stand³⁷, mittlerweile aber ein breiteres Profil gewonnen hat.

Die starke Veränderung, die die GGE in einer krisenhaften Phase zwischen 2009 und 2012 genommen hat, kann hier leider nur angerissen werden. Das Ausscheiden von Heinrich Christian Rust, Margret Meier, Bettina Lohaus, Volkmar Glöckner, Michael Borkowski, Hans-Dieter Sturz, sowie der unerwartete Tod von Siegfried Liebschner (bereits einige Jahre zuvor) veränderten die Zusammensetzung des Leitungskreises deutlich³⁸. Aus der Zeit vor 2010 sind nur noch Carola Steiß, Stefan Vatter, Jan Achtermann und Claudia Deppner dabei.

³⁵ Deutlich weniger prägnant als früher bei „Gemeinde & Charisma“ ist aus meiner Sicht das Themenfeld „Lobpreis / Anbetung“ ausgebildet in der GGE. Gab es in der wichtigsten Publikation von „Gemeinde & Charisma“ in den 1990er Jahren noch ein eigenes Kapitel (Glöckner, Volkmar, „Gott wohnt im Lobpreis seines Volkes“. Die Bedeutung der Anbetung für die Gemeinde in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Neue Wege gehen, Wuppertal, Kassel, 1991, S. 65-74). zum Thema Lobpreis (sowie weitere Erwähnungen in zentralen Artikeln), wird das Thema heute weit weniger intensiv behandelt. Sicher gibt es hier auch einen Zusammenhang mit der Erfahrung, dass lange, ausgedehnte „Lobpreiszeiten“ in Gottesdiensten meist nur für charismatisch geprägte Christen wirkliche Highlights sind. Viele „Suchende“ sind von langen „Lobpreiszeiten“ irritiert und eher abgeschreckt. Auch große Gemeinden der charismatischen Bewegungen haben ihre „Lobpreiszeiten“ mittlerweile sucherorientiert angepasst. Ein zweiter Grund dafür, dass „Lobpreis“ heute in der GGE eine untergeordnete Rolle, zumindest in den veröffentlichten Texten und in der öffentlichen Wahrnehmung spielt, könnte sein, dass sich „Lobpreis“ als allgemein anerkannter Bestandteil in die meisten baptistischen Liturgien hat einfügen lassen. Viele Gemeinden haben keine starke charismatische Prägung von „Gemeinde & Charisma“ übernommen, wohl aber den „Lobpreis“, wenn auch oft nicht in den ausladenden Formen, die aus der klassischen charismatischen Bewegung bekannt sind.

³⁶ Der Wunsch, dieses Amt abzugeben, lässt sich schon für Januar 2006 dokumentieren: 2006-01-29.

³⁷ Dies ist einer E-Mail von Stefan Vatter zu entnehmen, die mir vorliegt. Vgl. 2017-02-21 Dokumente zur GGE und ihren Vorläufern. E-Mail an Jonathan Walzer (Stefan Vatter).

³⁸ Vgl. dazu z.B. 2009-12-16.

Nur Stefan Vatter ist schon deutlich länger im Leitungskreis. Durch die Berufung neuer Leiter veränderte sich das Profil der GGE deutlich; dabei steht sie aber weiter konsequent zu den Grundanliegen der Erneuerung durch die fünf Kernanliegen³⁹.

Dazu beigetragen hat unter anderem auch das mittlerweile fünfmal aufgelegte und tausendfach verteilte Dokument „Gender Mainstreaming – Architektur einer neuen Gesellschaft“, in dem ethische Fehlentwicklungen der letzten Jahre aufgegriffen und biblisch untersucht werden. Diese „Handreichung“ brachte viel Gegenwind, schärfte das Profil der GGE aber deutlich.

1.2 Semper ecclesia reformanda – Grundzüge reformatorischer Theologie

Inwiefern kann die GGE als reformatorische Bewegung gesehen werden? Um diese Frage zu beantworten, sollen ganz knapp Grundzüge reformatorischer Theologie aufgezeigt werden. Was kann als typisch reformatorisch gesehen werden? Diese Untersuchung behandelt selbstverständlich nicht alle Anliegen, die als typisch reformatorisch anzusehen sind. Das würde den Rahmen der Arbeit deutlich sprengen. Daher bitte ich um Verständnis dafür, dass eine bewusste Auswahl getroffen werden musste.

1.2.1 Ad fontes – zurück zu den Ursprüngen

Die Reformation wäre ohne die Renaissance nicht möglich gewesen. Das Motto „ad fontes“ ist dabei prägend. Der Zugang zu den ursprünglichen Texten der Bibel (im „Urtext“) und der Versuch, den christlichen Glauben von fast 1500 Jahren Dogmengeschichte befreit zu verstehen, müssen als grundsätzliche reformatorische Haltungen betrachtet werden. Auch das „solus Christus“ kann aus dem „ad fontes“ heraus verstanden werden. Der Weg zu Christus sollte wieder der „ursprüngliche“ Weg sein.

1.2.2 Die vier „Soli“ der Reformation

Die vier „Soli“ (Sola gratia, sola scriptura, solus Christus, sola fide) werden oft als entscheidende Merkmale der Reformation hervorgehoben. Tatsächlich haben sie alle eine tiefe Verankerung in den reformatorischen Bekenntnisschriften erhalten. Sie einen auch die

³⁹ Dies wird deutlich in einem Idea-Artikel, der online noch eingesehen werden kann: <http://www.onckenstiftung.de/news/index.php?id=247&suchen=suchen&suchbegriff=geistliche+gemeinde+erneuerung>

Hauptausprägungen der Reformation in Wittenberg und in der Schweiz⁴⁰. Auch in der baptistischen „Rechenschaft vom Glauben“ sind sie tief verankert. Da die GGE sich als Initiative in einem evangelischen Kirchenbund versteht, sollten die vier Soli also naturgemäß auch vorausgesetzt werden. Ob deren Intention getroffen wird, ist freilich eine andere Frage, die aber auch den „traditionellen“ Evangelischen Kirchen heutiger Zeit gestellt werden muss.

1.2.3 Communio Sanctorum – evangelisches Kirchenverständnis

Der Glauben an die „Gemeinschaft der Heiligen“ als Bestandteil des apostolischen Glaubensbekenntnisses ist eine Kernbegrifflichkeit evangelischer Ekklesiologie geworden. Die Begrifflichkeit, die in CA VII in der deutschen Fassung fehlt, findet ihren Ursprung (abgesehen vom Apostolikum) in der lateinischen Fassung von CA VII⁴¹: „Est autem ecclesia congregatio sanctorum“⁴². Die Heiligung der Gemeinschaft der Heiligen ist dabei unumstritten geistgewirkt. Der Geist schafft Gemeinschaft der Heiligen. Trotzdem ist die Frage nach der Heiligung der Heiligen ein ständiges Ringen in der evangelischen Theologie gewesen, man denke an die Fragestellung im Pietismus. Wilfried Härle deutet die Heiligkeit der Ekklesia folgendermaßen: „Als solche ist die Kirche [...] heilig, weil die Menschen, die zur Gemeinschaft der Glaubenden“, dadurch zu Gott gehören und also geheiligt sind“⁴³.

1.2.4 Die ständige Notwendigkeit von Reformation

Semper ecclesia reformanda – dieses geflügelte Wort entstammt nicht der Reformation, trifft aber ihren Duktus gut. Mit Abschluss der Reformation als zeitlicher Epoche ist das Unterfangen der Reformation nicht beendet. Es ist weiterhin nötig, zurück zu den Quellen zu gehen. Weiterhin bedarf die Kirche einer ständigen Neuausrichtung an den vier alten Soli. Und immer neu muss darum gerungen werden, wieder Gemeinschaft der Heiligen zu werden.

Die Erneuerungsbewegungen der Reformation sind also immer regressiv. Als Baptist könnte man auch getrost sagen: Es ist immer wieder Aufgabe der Kirche, „Gemeinde nach dem Neuen Testament“ zu werden, natürlich ohne die Zeit und die Problemstellungen des Neuen Testaments zu kopieren.

⁴⁰ Vgl. dazu Wenz, Gunther, *Theologie der Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Eine historische und systematische Einführung in das Konkordienbuch Band 1*, Berlin, New York, 1996, S. 79.

⁴¹ CA VII führt die Ekklesiologie als neue Disziplin in die systematische Theologie ein. Die Theologie der alten Kirche und des Mittelalters ist mit ekklesiologischen Fragen kaum beschäftigt. Vgl. dazu: Wenz, Gunther, *Theologie der Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Eine historische und systematische Einführung in das Konkordienbuch Band 2*, Berlin, New York, 1996, S. 242 f.

⁴² CA VII.

⁴³ Härle, Wilfried, *Dogmatik*, Berlin, New York³, 2007, S. 575.

Die Frage, ob die GGE eine reformatorische Bewegung sein kann, hängt also davon ab, ob sie in aller selbstbenannter Erneuerung⁴⁴ fähig ist, diesen regressiv-rückwärtsgewandten Blick der Reformation aufzunehmen und immer wieder neu „Kirche im ursprünglichen Format“ zu werden. Nur eine Kirche, die immer wieder „zurück“ möchte, kann ernsthaft reformatorische Kirche sein. Erneuerung ist in diesem Sinne also gerade nicht die Schlagrichtung der Reformation.

2. Ist die Geistliche Gemeinde-Erneuerung eine reformatorische Bewegung?

Die Fragestellung dieser Arbeit ist aus meiner Sicht nur folgendermaßen zu beantworten: Können die zentralen Anliegen der GGE als reformatorische Anliegen gesehen werden? Das heißt: Sind sie ursprungsgewandte Anliegen, die die vier Soli der Reformation zum Vorschein bringen und die *communio sanctorum* fördern? Unterstützen sie eine ständige Reformation der Kirche?

Dies wäre zuerst nicht zu vermuten, da eine „Erneuerungsbewegung“ vom Namen her eher progressiv-vorwärtsgewandt erscheint. Und fraglos hat die GGE, wie auch die anderen Erneuerungsbewegungen in anderen Kirchen, progressive Elemente aufzuweisen. So ist von Anfang an erkennbar, dass in der GGE der Leitungsdienst von Frauen relativ unumstritten war. Im Leitungsteam der GGE sind immer auch Frauen zu finden. Der GGE mag damit keine Vorreiterrolle im BEFG zukommen, aber man kann auch keine rückwärtsgewandten Rollenbilder ausmachen. Eine Ablehnung der Frauenordination ist im GGE-Kontext kaum vorstellbar, sind doch ordinierte Frauen in den Regionalgruppen, im Vorstand oder als Referentinnen auf Konferenzen prägend gewesen, zum Beispiel Margret Meier, Claudia Sokolis, Heimke Hitzblech oder Kathrin Böttche. Auch die tief in der charismatischen Bewegung verankerte ökumenische Ausrichtung ist typisch für die GGE. Die charismatische Bewegung hat aus meiner Sicht das Potenzial, die Ökumene entscheidend voranzubringen. Selbstverständlich sprechen auf charismatischen Konferenzen nahezu immer Referenten verschiedener Konfessionen; das gilt auch für die meisten Tagungen der GGE, vor allem dann, wenn sie überregional ausgetragen werden.

⁴⁴ Vgl. exemplarisch Rust, Heinrich Christian, *Gemeinde der Zukunft. Aufbrechen aus der Stagnation*, Kassel, 2006., S. 7.

2.1 Reformation als tatsächliche Stoßrichtung der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung

Behauptet wird nun von mir: Reformation in dem hier genannten Sinn ist die tatsächliche Stoßrichtung der selbstbenannten „Erneuerungsbewegung“ GGE.

Auch wenn progressive Elemente zurecht einen Raum in der GGE haben, ist die eigentliche Ausrichtung eine regressive, die versucht, einen ursprünglichen Zustand wiederherzustellen. Dabei kann keineswegs die Rede davon sein, dass man zum Beispiel alte Gottesdienstformen, Gemeindeordnungen oder inhaltliche Debatten erneut führen möchte. Das ist sicher nicht im Sinne der Kernanliegen. Sehr wohl soll aber die Prioritätensetzung erneut an Werten ausgerichtet werden, die als biblisch, also im tiefsten Sinne als ursprünglich christlich, erkannt werden. Anhand mehrerer typischer GGE-Anliegen möchte ich diese These nachweisen.

2.2 Solus Christus, sola gratia und sola fide – Soteriologie in der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung

Allein durch Christus, allein durch Gnade, allein durch den Glauben – die Soteriologie innerhalb der GGE kann problemlos an diesen Grundpfeilern verankert werden.

Wenn Lorenz von der „ewigen Verlorenheit des Menschen ohne Jesus“⁴⁵ schreibt, ist das solus Christus in klarster Form zum Ausdruck gebracht. Wenn aber auch betont wird, dass der „rettende Glauben [...] ein Geschenk“⁴⁶ ist, werde auch die anderen beiden Soli klar formuliert. Auch 2017 schreibt Lorenz: „Ohne Jesus sind Menschen verloren“⁴⁷. Ich selber habe stärker betont, dass wir nur für die Menschen eine Heilsgewissheit haben, die mit Christus leben, die also eine Neugeburt in der Kraft des Heiligen Geistes erfahren haben⁴⁸. Insgesamt glaube ich, dass die Neugeburt (früher oft aus meiner Sicht eher unpassend „Wiedergeburt“ genannt) in der Soteriologie zu wenig Beachtung erfährt. Auch hier könnte (und will) die GGE in Zukunft theologisch pointiert auftreten.

Dabei bleibt das Evangelisationsverständnis erstaunlich missional, wenn Michael Borkowski von der „Missionsgeschichte Gottes mit einem Menschen“⁴⁹ spricht, oder Rust vom Beginn

⁴⁵ Lorenz, Erneuerung, S. 41.

⁴⁶ A.a.O., S. 45.

⁴⁷ Lorenz, Reiner & Aidoo, Sigrid, Erneuerung durch Evangelisation in: Geistliche Gemeinde-Erneuerung (GGE) im BEFG (Hrsg.), Gemeinde-Erneuerung. Ziele und Kernanliegen der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG), Neu-Anspruch, 2017, S. 25.

⁴⁸ Vgl. dazu Walzer, Jonathan, Von Nachfolgern und Menschenfischern. Gedanken zu Markus 1,16-20 in: Die Gemeinde 21/2016, S. 15.

⁴⁹ Borkowski, Michael, Die persönliche Evangelisation in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Wie unser Christsein neu werden kann. Der 5x5-Kurs, Kassel, 2004, S. 82.

jeder Evangelisation „im Herzen Gottes“⁵⁰ schreibt. Mission im Sinne der GGE beginnt im Herzen Gottes, er ist der Sendende, das Subjekt der Mission. Dabei bleibt die evangelistische Ausrichtung klar. Auch die „gemeindenahe Diakonie“⁵¹ wird im Kontext der Mission gesehen, ohne, dass es dabei zu einer ungesunden Abspaltung von der evangelistischen Kernaussrichtung kommt⁵², wie sie anderweitig im BEFG teilweise zu finden ist⁵³.

Das soteriologische Verständnis in der GGE kann also problemlos als reformatorisch bezeichnet werden, ohne dabei neuere missiologische Entwicklungen der Nachkriegszeit, vor allem die „Missio-Dei“-Theologie⁵⁴, zu vernachlässigen.

2.3 Sola Scriptura – zum Schriftverständnis

Wie kann ein Schriftverständnis reformatorisch sein? Gerade dadurch, dass die GGE ein verbindliches gemeinsames Schriftverständnis vermeidet, ohne die Bibel der historisch-kritischen Zersetzung preiszugeben, gelingt es ihr in meinen Augen gut, ein reformatorisches Schriftverständnis zu vertreten.

Die Bibel wird eben gemeinsam von allen Christen ausgelegt, und dabei wird es zu unterschiedlichen Auslegungsergebnissen kommen.

⁵⁰ Rust, Heinrich Christian, Einführung IV in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), *Wie unser Christsein neu werden kann. Der 5x5-Kurs*, Kassel, 2004, S. 72.

⁵¹ Tischler, Jürgen, *Das normale evangelistische Gemeindeleben in:* Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), *Wie unser Christsein neu werden kann. Der 5x5-Kurs*, Kassel, 2004, S. 91. Auch Rust selbst nimmt auf den Zusammenhang von Mission und Diakonie Bezug in Rust, *Gemeinde*, S. 22-24.

⁵² „In der Diakonie verschweigen wir Jesus nicht.“ (Rust, Heinrich Christian, *Dynamische Gemeinde. Bewegt. Befähigt. Beauftragt*, Kassel, 2017, S. 54).

⁵³ Vgl. dazu: Leitungskreis Diakonie im BEFG, *Qualitätsstandards für Gemeindediakonie im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden K.d.ö.R., Elstal*, 2013; hier wird folgendes gesagt: „Gemeindediakonie verzichtet daher auf eine enge Verknüpfung von diakonischer Hilfe und evangelistischen Bemühungen“. Diakonie wird also bewusst von der Evangelisation abgekoppelt. Dies scheint gerade dann besonders seltsam, wenn man sich überlegt, dass die Diakonie im BEFG bewusst in den Dienstbereich Mission eingegliedert ist, und zwar aus nachvollziehbaren inhaltlichen Gründen.

⁵⁴ Eine knappe und gute Einführung in die „Missio-Dei-Theologie“ bietet in seinem Standardwerk David J. Bosch. Vgl. dazu: Bosch, David J., *Transforming Mission. Paradigm Shifts in Theology of Mission*, New York, 1991, S. 389-393. Hier werden auch die barthianischen Wurzeln der „Missio-Dei-Theologie“ aufgezeigt; da Karl Barth offensichtlich auch großen Einfluss auf die Theologie von Heinrich Christian Rust hatte, sind ähnliche missiologische Tendenzen nicht verwunderlich. Deutlich Bezug auf die „Missio-Dei-Theologie“ nimmt auch Stefan Vatter in: Vatter, Stefan, *Finden, Fördern, Freisetzen. Die Gabe des apostolischen Dienstes*, Schwarzenfeld, 2014, S. 119.

Trotz allem wehren sich die Texte in GGE-Publikationen gegen eine historisch-kritische Entgöttlichung der Bibel. Der Grundrespekt davor, es mit dem Wort Gottes zu tun zu haben, und unter der Schrift zu stehen, ist allen Veröffentlichungen gemeinsam.

Dass das persönliche Christsein ganz entscheidend durch die persönliche Bibellese getragen wird, ist Allgemeingut in den GGE-Veröffentlichungen.

Doch gerade die Offenheit der Auslegung sorgt dafür, dass die GGE-Texte keinen biblizistischen Fundamentalismus vertreten, sondern eine Weite in der Anwendung biblischer Texte nicht nur zulassen, sondern fördern.

Karl-Heinrich Langenbach sagt bei der Impulsveranstaltung zur Gründung der GGE: „Ich habe mich davon ferngehalten, die Autorität und Unantastbarkeit der Bibel rational-dogmatisch absichern zu wollen.“⁵⁵ Hier findet sich doch eine deutliche Ablehnung jeglicher Verbalinspiration. Trotz dieser scheinbar liberalen Haltung findet sich doch auch eine gemeinsame Haltung zu 2 Tim 3,16, die Matthias Ebeling wie folgt wiedergibt: „Die Schrift ist „gottgegeistet“. Sie ist von vorne bis hinten von Gottes Geist durchdrungen.“⁵⁶ Trotzdem sagt Ebeling hier, im Unterschied zu Langenbach: „Die Bibel ist ohne Irrtum, ohne Fehler, voller Weisheit und von höchster Autorität in allem, was sie lehrt.“⁵⁷

Die Publikationen der GGE lehren also keine Verbalinspiration, gestehen dem Geist Gottes aber zu, dass er der entscheidende Urheber der biblischen Texte ist. Diese Spannung halte ich theologisch für angemessen, und sie entspricht auch den meisten Gesprächen, die ich in der GGE zu diesem Thema führen durfte. Eine besonders reflektierte Sicht auf den „Wort-Gottes“-Begriff bietet Horst Afflerbach, der einen nahezu barthianischen Ansatz vertritt. „Gott offenbart sich am tiefsten und reinsten in Jesus Christus.“⁵⁸ Die Bibel wird als Gottes Wort betrachtet, aber Gottes Wort ist nicht ausschließlich nur die Bibel⁵⁹. Auch Afflerbach wehrt sich gegen eine dogmatische Absicherung in der Verbalinspiration⁶⁰, betont aber, dass die ganze Schrift Autorität hat – weil Gott selbst redet. Wie immer geht es der GGE aber nicht

⁵⁵ Langenbach, Karl-Heinz, Erneuerung durch das Wort Gottes – Theologische Gesichtspunkte in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Geistliche-Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, Petershagen, 2003, S. 13.

⁵⁶ Ebeling, Matthias, Erneuerung durch das Wort Gottes – Zur Praxis des Bibellesens in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Geistliche-Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, Petershagen, 2003, S. 17.

⁵⁷ A.a.O., S. 16.

⁵⁸ Afflerbach, Horst & Walzer, Jonathan, Erneuerung durch das Wort Gottes in: Geistliche Gemeinde-Erneuerung (GGE) im BEFG (Hrsg.), Gemeinde-Erneuerung. Ziele und Kernanliegen der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG), Neu-Ansprach, 2017, S. 7.

⁵⁹ Vgl. a.a.O, S. 8.

⁶⁰ Ebd.

darum, dogmatische Lehrgebäude aufzurichten. Sie sind vielmehr Grundlage für die gemeindliche Praxis⁶¹. Auch dieses Anliegen sehe ich, nebenbei bemerkt, als zutiefst reformatorisch. Natürlich hat die Reformation ein paar große Systematiker hervorgebracht – man denke nur an Calvin und Melanchthon – aber überwiegend war es doch die Stärke vor allem Martin Luthers, die Erkenntnisse der Reformation für die Praxis fruchtbar zu machen.

2.4 *Communio sanctorum* – zu Heiligung und Ethik

Die Frage der Ethik spielt in der GGE eher eine untergeordnete Rolle. Das mag verwundern, ist die Heiligung doch eines der fünf Kernanliegen.

Hier wird noch mal die These aufgestellt: Evangelische Ethik besagt, dass die Heiligung dem Menschen in der Kraft des Heiligen Geistes unverdient aus Gnade zukommt. Der Mensch ist heilig, wenn er „in Christus“ lebt. Heiligung als Werk des Menschen ist begrifflich immer schwierig, da es den Eindruck einer Werkgerechtigkeit erwecken kann.

Heiligung im Sinne einer kooperativen Arbeit mit dem Geist Gottes am eigenen Charakter in Folge der gnadenhaften Errettung entspricht dann evangelischer Ethik, wenn es sich nicht um eine heilsnotwendige „Verbesserung“ der eigenen Heiligkeit handelt, sondern um eine Verwirklichung der Heiligkeit, die dem Neugeborenen in der Kraft des Geistes gratis zugekommen ist.

Wenn die Texte der GGE-Veröffentlichungen in diesem Sinne zu verstehen sind⁶², dann handelt es sich um ein reformatorisches Heiligungsverständnis. Heiligung hat dabei durchaus manchmal einen „Kampf-Charakter“⁶³, bleibt aber ein offenes, geistgeführtes Geschehen, in dem Stück für Stück Heiligung in verschiedenen Lebensbereichen sichtbar wird.

Überwiegend weisen die Texte der GGE-Veröffentlichungen also ein zutiefst reformatorisches Heiligungsverständnis auf.

Die Handreichung zum Gender Mainstreaming behandelt dabei überraschend selten zentrale theologische Fragestellungen, sondern befasst sich überwiegend mit der aktuellen gesellschaftlichen Gender-Debatte. Auch hier ist eine Tendenz erkennbar, die typisch ist für

⁶¹ Vgl. dazu den Text von Matthias Ebeling, oder auch meinen eigenen Text im neuesten Text zu den Kernanliegen: Afflerbach, Horst & Walzer, Jonathan, Erneuerung durch das Wort Gottes in: Geistliche Gemeinde-Erneuerung (GGE) im BEFG (Hrsg.), Gemeinde-Erneuerung. Ziele und Kernanliegen der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG), Neu-Ansprach, 2017, S. 6-12.

⁶² So z.B. bei Lotz & Spagl, Erneuerung, S. 24.

⁶³ Wendel, Ulrich, Der Charakter der Heiligung in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Wie unser Christsein neu werden kann. Der 5x5-Kurs, Kassel, 2004, S. 59.

die GGE: Es ist nicht ihr Ziel, eine allgemeingültige Dogmatik oder Ethik zu erstellen, sondern im Gespräch mit der Zeit biblisch orientierte Empfehlungen zu geben⁶⁴.

2.5 Erneuerte Führungskräfte

Ein Kernanliegen der GGE, das nicht klassisch im reformatorischen Kontext erscheint ist die „Erneuerung durch erneuerte Führungskräfte“⁶⁵. Die Kybernetik ist nicht Kernthema reformatorischer Überlegungen. In den Bekenntnisschriften gibt es zwar Überlegungen zur Kirchenleitung, aber nominell veränderte sich die Kirchenleitung durch die Reformation nur dadurch wesentlich, dass die Rolle des Papstes nun dem Landesfürsten zukam („landesherrliches Kirchenregiment“). Das ist zwar eine stark überspitzte These, aber: Zu einem echten Priestertum aller Glaubenden und einer Leitung der Gemeinde durch berufene und begabte Leiter, die von der Gemeinde auch als Leiter akzeptiert wurden, kommt es realistisch betrachtet erst deutlich später.

Zum deutschen Baptismus gehört das Priestertum aller Glaubenden ebenso selbstverständlich dazu wie die Wahl der eigenen Leiter. Beide Elemente können als konstitutiv für den BEFG angesehen werden. Die demokratische Bestätigung göttlich berufener Leiter kann als Ausdruck reformatorischer Ekklesiologie betrachtet werden. Sie ist dabei kein Kernmerkmal der GGE⁶⁶, sondern des kongregationalistischen Freikirchentums insgesamt.

Die GGE wirbt nun für eine Erneuerung durch Führung / Führungskräfte. Ich behaupte: Dieses Thema ist genuin nicht-reformatorisch, hier geht die GGE einen progressiven Weg. Das ist in keinsten Weise als Wertung gemeint – Kirchen sollen und dürfen ja nicht bei dem reformatorisch Erreichten stehen bleiben.

Ich sehe diesen Punkt als stark praxisfokussierten, denn: Jeder, der in kongregationalistischen Gemeinden leitend tätig ist, wird merken, dass Leitung ganz anders funktioniert als in bischöflich-hierarchischen Kirchen. Der Leiterschaft kommt eine besonders prägnante Rolle zu. Dabei ist besonders den Texten von Stefan Vatter anzumerken, dass eine gesunde Mitte zwischen demokratischer Prozessverlangsamung und direktiv-autoritärer Leitung angestrebt wird⁶⁷.

⁶⁴ Und dies gelingt fraglos in der Handreichung. Vgl. dazu: Vatter, Gender Mainstreaming, S. 18.

⁶⁵ Oder 2017: „Erneuerung durch wirksames Führen.“

⁶⁶ Die Arbeitsweise innerhalb der GGE ist dabei von der Leitung einer Gemeinde zu unterscheiden. Der GGE-Vorstand schlägt dem Mitarbeiterkreis neue Mitglieder für den Vorstand vor, die dann vom Mitarbeiterkreis bestätigt oder abgelehnt werden können. Damit ist der Vorstand der GGE in einer stärkeren Stellung als die meisten Ältestenschaften im BEFG; trotzdem handelt es sich um eine demokratische Wahl.

⁶⁷ Vgl. z.B. Vatter, Stefan & Schulz, Susanne, Erneuerung durch wirksames Führen in: Geistliche Gemeinde-Erneuerung (GGE) im BEFG (Hrsg.), Gemeinde-Erneuerung. Ziele und Kernanliegen der Geistlichen

Dabei wird die Fähigkeit eines Leiters biblisch anhand von 1 Tim 3,1-7⁶⁸ erklärt. Der GGE-Ansatz zur Erneuerung durch erneuerte Führungskräfte ist also kein reformatorisches Anliegen, steht diesem aber auch nicht entgegen.

Insgesamt ist es ein wichtiges Anliegen innerhalb der GGE, eine „fünffältige“ Leiterschaft nach Eph 4 zu fördern. Dieser neutestamentliche Aspekt ist zentral für das Leitungsverständnis in der GGE (und auch im Neuen Testament), kann hier aber nicht berücksichtigt werden, weil er für das Thema dieser Arbeit nicht von Belang ist. Das ist schade, da ihm größere Aufmerksamkeit in den zentralen Quellen zukommt⁶⁹.

2.6 Gebet als reformatorische Bewegung?

Eine Klammer um die GGE-Anliegen wird von Anfang an mit dem Gebet gelegt. „Alle fünf Kernanliegen [...] sind eingebunden in das anhaltende Gebet.“⁷⁰

Hier kann sicher ein Schwerpunkt wahrgenommen werden, der primär in der charismatischen Bewegung liegt. Das Gebet ist für die Reformation natürlich von Bedeutung, aber: eine zentrale Rolle wird ihm zumindest nicht zugesprochen, wenn es um die theologische Bedeutung der Reformation geht. Die Priorität des Gebets kann dabei einerseits als klassische charismatische Ausrichtung wahrgenommen werden; andererseits werden damit auch missiologische Türen geöffnet, wenn die Gemeinde am „Herzschlag“⁷¹ Gottes ist⁷².

Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG), Neu-Ansprach, 2017, S. 33-35. Hierbei handelt es sich um das zentrale Verständnis von Leiterschaft innerhalb der GGE.

⁶⁸ Vgl. Stenschke, Christoph, Geistliche Kompetenz und Qualifikation eines Leiters in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Wie unser Christsein neu werden kann. Der 5x5-Kurs, Kassel, 2004, S. 100 f; ebenso bei Vatter, Stefan, Erneuerung durch erneuerte Führungskräfte in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Geistliche-Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, Petershagen, 2003, S. 51-53.

⁶⁹ Vgl. z.B. Rust, Gemeinde, S. 26 f., sowie ebenso Rust, Heinrich Christian, Charismatisch Dienen. Gabenorientiert leben, Kassel, 2006, S. 323-349, und Vatter, Finden, Fördern, Freisetzen. Die Gabe des Apostolischen Dienstes, Schwarzenfeld, 2014, S. 164-183.

⁷⁰ Lohaus, Bettina, Erneuerung und Gebet in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Geistliche-Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, Petershagen, 2003, S. 58.

⁷¹ Sokolis, Claudia, Erneuerung durch Gebet in: Geistliche Gemeinde-Erneuerung (GGE) im BEFG (Hrsg.), Gemeinde-Erneuerung. Ziele und Kernanliegen der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG), Neu-Ansprach, 2017, S. 43.

⁷² Bei Fresh X ist sogar vom doppelten Hören die Rede; gemeint ist das Hören auf die zu erreichenden Menschen sowie auf das prophetische Reden Gottes. Dem Gebet kommt damit in der Fresh-X-Bewegung eine fundamentale Rolle zu. Vgl. dazu: Weimer, Markus, Gekommen, um zu bleiben – methodologische Aspekte einer missionalen Initiative innerhalb der Church Of England in: Pompe, Hans-Hermann & Todjeras, Patrick &

Wenn das Gebet hier also als nicht-reformatorisches Merkmal der GGE bezeichnet wird, besteht darin keine Abwertung.

2.7 Charismen – Die Geistliche Gemeinde-Erneuerung im Kontext der charismatischen Bewegung

Wenn man sich die Themen auf den Konferenzen der GGE anschaut, wird man merken, dass die Charismenlehre als klassischer Topos der charismatischen Bewegung immer noch eine Schlüsselrolle innerhalb der GGE einnimmt. Hierbei handelt es sich fraglos nicht um eine reformatorische Ausrichtung, aber die charismatische Bewegung als Erneuerungsbewegung kann im Großen und Ganzen ohne Probleme als neue reformatorische Bewegung aufgefasst werden, obwohl sie hier einen Schwerpunkt setzt, der der Reformation selbst relativ fremd war – auch dann, wenn zum Beispiel von den „Schwärmern“ gesprochen wird. Die Betonung von Prophetie, Heilung, Sprachengebete, Auslegung und einigen weiteren Themen ist typisch für die charismatische Bewegung. Ebenso typisch ist die Verengung auf einige wenige Charismen. Die GGE schafft es hier vor allem im Standardwerk für die Charismenlehre im deutschsprachigen Raum, diese innercharismatische Verengung zu verlassen. In „Charismatisch Dienen“ bietet Rust einen breiten Zugang zu den Charismen⁷³. Auch werden in Büchern aus den Reihen der GGE-Mitarbeiter Themen behandelt, die über die „typischen“ charismatischen Themen hinaus gehen, zum Beispiel die apostolische Gabe bei Stefan Vatter⁷⁴ oder die Gabe der Geisterunterscheidung bei Heinrich Christian Rust⁷⁵; trotzdem fehlt das klassische charismatische Thema der Prophetie nicht⁷⁶.

Um noch mal eine frühere These aufzugreifen: Die charismatische Bewegung hat das Potenzial, wahrhafte Ökumene zwischen den Christen herzustellen⁷⁷. Ich glaube, auch wenn die Charismenlehre kein typisch reformatorischer Topos ist, ist ihre Betonung ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zu gelebter Ökumene.

Witt, Carla J. (Hrsg.), Fresh X – Frisch. Neu. Innovativ. Und es ist Kirche (in: BEG Praxis), Neukirchen-Vluyn, 2016, S. 34.

⁷³ Ebenso in seiner Pneumatologie: Rust, Heinrich Christian, Geist Gottes – Quelle des Lebens: Grundlagen einer missionalen Pneumatologie (in: Edition IGW), Schwarzenfeld, 2013.

⁷⁴ Vatter, Stefan, Finden, fördern, freisetzen.

⁷⁵ Rust, Heinrich Christian, Herr, bist du es? Von der Gabe der Geisterunterscheidung, Witten, 2017.

⁷⁶ Rust, Heinrich Christian, Prophetisch leben – prophetisch dienen. Die Entdeckung einer vergessenen Gabe, Witten, 2014.

⁷⁷ Hierbei handelt es sich, realistisch betrachtet, gerade nicht um ein klassisch-reformatorisches Thema. Die Reformation ist sicher nicht die Grundlage einer funktionierenden Ökumene in Mitteleuropa, sondern eher eine (nachvollziehbare) Kirchenspaltung. Ich glaube aber, dass es sinnvoll ist, bei der Ökumene einen nicht-reformatorischen Weg einzuschlagen.

3. Die Geistliche Gemeinde-Erneuerung als reformatorische Bewegung: Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten

Nach dieser Untersuchung wird festgehalten: Die GGE ist eine Bewegung mit reformatorischen Kernaussagen (Schriftverständnis, Soteriologie, Evangelisation, Heiligung) und weiteren Impulsen, die nicht antireformatorisch sind, aber progressiv-biblich über die klassische Reformation hinausgehen (Charismenlehre, Gebet, Leiterschaftsverständnis). Dabei bewegt sie sich offensichtlich im kongregationalistischen Rahmen des BEFG, strebt aber nach Ökumene.

Ich halte es also für angemessen: Trotz des anderslautenden Namens ist die GGE zumindest auch eine reformatorische Bewegung. Ihrem Ziel nach will sie keine spalterische Bewegung sein, sondern innerkirchlich Erneuerung bewirken. Wenn man sich die statistische Entwicklung des BEFG anschaut⁷⁸, ist eine Erneuerungsbewegung nötig. Gesunde Gemeinden sollten Menschen mit dem Evangelium erreichen und wachsen. Wenn dies konsequent nicht geschieht, sind ungesunde Elemente ausfindig zu machen. Hier setzt die Erneuerungsbewegung der GGE an.

3.1 Reformatorische Chancen der Geistlichen Gemeindeerneuerung

Zunächst soll auf die Chancen eingegangen werden, die die GGE jetzt schon als reformatorische Bewegung im BEFG hat. Dabei wird aufgezeigt, dass der BEFG grundsätzlich einer Reformation bedarf; zudem werden Felder angezeigt, in denen die GGE schon eine Neigung dazu hat, reformatorisch zu wirken.

⁷⁸ Dies ist problemlos anhand der Jahrbücher möglich, die hier nicht einzeln zitiert werden. Es sei aber darauf hingewiesen, dass der Mitgliederrückgang noch deutlich sichtbar wäre, wenn er nicht durch Gemeindegründungsprojekte, Aufnahmen von internationalen Gemeinden und eine Erweckung unter Persern und Afghanen abgefedert worden wäre. Dies sind sicher erfreuliche Entwicklungen, aber ob sie dauerhaft den Trend umkehren können, darf bezweifelt werden.

3.1.1 Die Notwendigkeit einer reformatorischen Bewegung für den BEFG

Die Mitgliederentwicklung⁷⁹ hatte es schon angedeutet; für mich steht außer Frage, dass der BEFG eine innerkirchlich-reformatorische Bewegung braucht, wenn er dem Missionsauftrag gerecht werden und gesellschaftlich relevant⁸⁰ sein will.

Die Notwendigkeit wird an mehreren Stellen sichtbar:

Zuerst mal sei auf den Haushalt des BEFG verwiesen, der auch 2016-2017 äußerst problematisch war⁸¹. Die fehlenden finanziellen Mittel selbst sind Ausdruck einer geistlichen Krise, in der sich der BEFG wieder befindet; vielen Gemeinden fehlt das Vertrauen in die Zukunftsfähigkeit und die missionarische Relevanz des Bundes. Ebenso fehlt vielen Gemeinden das eigene Wachstum⁸², um ein Finanzprojekt wie den Bundeshaushalt mal eben stemmen zu können.

Die Uneinigkeit in theologischen Kernfragen (Soteriologie, Schriftverständnis), die in einer gewissen Weite auch eine Stärke sein kann, ist für viele im BEFG schwer erträglich. Hier setzt die GGE klare, reformatorische Impulse. Wenn offensichtlich wird, dass durch Allerlösungslehren Gemeinden jegliche missionarische Kraft verloren haben⁸³, oder wenn Pastoren mehr von der Zersetzung der Bibel sprechen als vom Vertrauen in sie, dann ist

⁷⁹ Garth spricht von einem „erheblichen Mitgliederverlust“ in den traditionellen Freikirchen (vgl. Garth, Alexander, *Gottloser Westen? Chancen für Glauben und Kirche in einer entchristlichten Welt*, Leipzig, 2017, S. 19). Dies mag noch übertrieben scheinen. Wer aber ein wenig Ahnung von demographischer Entwicklung, von Taufzahlen und Geburtenraten in unseren Gemeinden hat, wird zugeben müssen, dass die aktuelle Entwicklung sehr deutlich in diese Richtung weißt.

⁸⁰ „Gesellschaftsrelevanz“ verkommt oft zur Floskel, überraschend häufig in Gemeinden, die kaum Menschen mit dem Evangelium erreichen. Aus der Reich-Gottes-Perspektive ist dieser Begriff aber zentral. Vgl. dazu Vatter, *Finden, fördern, freisetzen*, S. 110.

⁸¹ Vgl. dazu auch: Noss, Michael & Stiba, Christoph, Bericht des Präsidiums des Bundes und der Bundesgeschäftsführung in: *Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R., Bundesgeschäftsstelle (Hrsg.), Berichtsheft für den Bundesrat 2017 in Berlin-Schöneberg, Wustermark, 2017, S. 33*. Da das Berichtsheft des Bundes mit hoher Vertraulichkeit zu behandeln ist verzichte ich auf ein Zitat und verweise alle Delegierten des Bundesrates (die meisten Leser dürften diesem Kreis angehören) auf die Lektüre des Berichtsheftes).

⁸² Rust macht deutlich, dass auch ein zahlenmäßiges Wachstum zur gesunden Gemeinde dazu gehört. Vgl. dazu Rust, *Gemeinde*, S. 42-45.

⁸³ Dass die „worfahfte Bezeugung des Evangeliums [...] die zentrale Aufgabe der Gemeinde [ist]“ (Kisskalt, Michael, *Mission und Respekt – selbstverständlich!* In: Pilnei, Oliver & Schneider, Friedrich (Hrsg.), *Mission mit Respekt und Toleranz. Baptistische Perspektiven zu dem Verhaltenskodex „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“* (Edition BEFG 1), Wustermark, 2015, S. 36), kann wahrscheinlich nicht mehr als allgemeingültige Haltung in den BEFG-Gemeinden betrachtet werden. Eher muss auch für Baptistengemeinden konstatiert werden, dass „das Evangelium von er Erlösungsbedürftigkeit des Menschen durch die freie Gnade Gottes verdunkelt [ist]“. (Garth, S. 160).

Reformation nötig. Für mich war es erschreckend, wie negativ teilweise das Wort „erbaulich“ verwendet wird, und wie abwertend der Begriff „evangelikal“ gebraucht wird⁸⁴.

Auffällig ist zudem, dass die zentrale Bedeutung des Sühnetods Jesu selbst von vielen Pastoren nicht mehr vertreten wird. Die „absolute Einzigartigkeit der Person Jesu Christi“⁸⁵ und seine Rolle für die Errettung der Menschheit geraten aus dem Fokus. Teilweise wanken hier die Grundfesten des Christentums. Hier ist Reformation vielleicht sogar schon überfällig. Im Reformationsjubiläum haben wir erlebt, welche Gedanken alle in den Reformator Luther hineininterpretiert wurden. Dabei war Luther vor allem von einer Frage gedrängt: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? „Der eigentliche Skandal der Zeit bestand für Luther darin, dass die Kirche die Leute am Heil vorbei führt.“⁸⁶ Geschieht dies nicht auch im BEFG, wenn die Einzigartigkeit Jesu Christi ins Wanken gerät, wenn die Heilsnotwendigkeit des Sühnetods Jesu Christi am Kreuz geleugnet wird⁸⁷ und die zentrale Stellung der Neugeburt des glaubenden Sünders aus Gnade aus den Augen verloren wird?

3.1.1 Die Geistliche Gemeinde-Erneuerung: Mehr als ein konservatives Sammelbecken

Aufgrund dessen, dass es in der GGE common sense ist, dass der BEFG einer Erneuerung bedarf, wird sie von außen oft als konservatives Sammelbecken gesehen, in dem viele desillusionierte Bundespastoren zusammentreffen. Ich glaube, dass dies zu kurz gesehen ist. Fraglos gibt es solche Personen im Mitarbeiterkreis der GGE, aber aus meiner Sicht sind sie eine deutliche Minderheit. Den meisten GGE-Mitarbeitern ist gemein, dass sie sich tatsächlich nach einer reformatorischen Erneuerung des Bundes sehnen, die die Errungenschaften der charismatischen Bewegung mitnimmt und auch offen für manche progressiven neuen Schritte ist.

⁸⁴ Dies mag deshalb besonders erschrecken, da im Hauptvorstand der Evangelischen Allianz weiterhin etliche Baptisten vertreten sind, darunter zwei Drittel der Bundesgeschäftsführung.

⁸⁵ Garth, S. 146. Laut Garth ist gerade diese „absolute Einzigartigkeit der Person Jesu Christi“ die „Strahlkraft [...] des christlichen Glaubens für postmoderne Sinn- und Gottsucher.“ Siehe a.a.O., S. 145.

⁸⁶ Garth, S. 134.

⁸⁷ Interessanterweise schafft die Abschaffung des Sühnetods eine Rekatholisierung des Protestantismus, denn übrig bleibt alleine die Ethik. Ohne Sühnetod gibt es keine Rechtfertigung allein aus Gnade, und ohne Rechtfertigung hat sich der Protestantismus im Gefolge von Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher und Adolf von Harnack zur Ethik verwandelt. Alexander Garth spricht von den „Prozesse[n] christologischer Umcodierung, [...] die zu einer protestantischen Werkfrömmigkeit geführt haben. Jesus wird vor allem verkündigt als Bringer einer neuen Ethik der Mitmenschlichkeit, des Friedens, der sozialen Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.“ (vgl. Garth, S. 136). Diese Beobachtungen der EKD-Theologie durch Garth lassen sich leider immer öfter auch auf BEFG-Gemeinden übertragen.

Wer die Texte zum Schriftverständnis untersucht, die in den prägenden GGE-Publikationen erschienen sind, wird merken, dass die GGE kein biblizistisch-fundamentalistisches Schriftprinzip vertritt, obwohl sie eine Achtung vor dem biblischen Wort Gottes hat, die mit einer historisch-kritischen Schriftauslegung, die die Wirkmächtigkeit Gottes verneint, unvereinbar ist.

Auch im ethischen Bereich ist eine Hinwendung zu einer schriftgemäßen Heiligung zu beobachten, die gerade nicht in Gesetzlichkeit führt⁸⁸.

Der Einsatz für Frauenordination, Ökumene oder charismatische Erneuerung passt ebenfalls nicht ins Feindbild des fundamentalistischen Sammelbeckens, das von außen manchmal gezeichnet wird.

3.1.1 Vernünftiger und bibelorientierter Einsatz von Charismen im Rahmen der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung

Wenn mich jemand fragt, weshalb ich in der GGE mitarbeite, müsste ich darauf verweisen, dass ich es seit über zehn Jahren schätze, wie in unserem Bund ein vernünftiger und bibelorientierter Einsatz von Charismen im Rahmen der GGE gelingt.

Dieses Dreigespann zeichnet die GGE aus meiner Sicht aus und ist auch reformatorisch verortbar: Bibel, Geist Gottes und menschliche Vernunft kommen zusammen.

Die Bibel, die als geistliche Autorität betrachtet wird, dient als Richtschnur des Umgangs mit den geistgewirkten Charismen. Dies wird vor allem in den entsprechenden Fachbüchern von Heinrich Christian Rust deutlich.

Dem Geist Gottes wird im Rahmen der GGE eine aktuelle Wirkmächtigkeit zugesprochen, die dafür sorgt, dass der christliche Glaube nicht zum Erlösungs-Atheismus verkommt, in dem Gott zwar rettet, danach aber schweigt.

Und der Verstand ist immer dabei, er wird nicht ausgeschaltet. In vielen Jahren charismatischer Bewegung durfte ich oft sehen, wie scheinbares Geistwirken den Verstand von Menschen korrumpiert hat. Und ich schätze es, dass es trotz aller charismatischen Offenheit in der GGE fast immer äußerst vernünftig zugeht. Zum einen entspricht das aus meiner Sicht dem biblischen Zeugnis, zum anderen steht es in reformatorischer Tradition, die deutlich betont, dass der menschliche Verstand nötig ist, um das göttliche Wort auszulegen. Und was für das schriftliche Wort Gottes, die Bibel, gilt, gilt umso mehr für das prophetische Wort.

⁸⁸ Selbstverständlich gibt es aber unreflektierten Biblizismus und Gesetzlichkeit im Rahmen der GGE – aber beides gibt es auch außerhalb der GGE häufig genug im BEFG.

3.2 Reformatorische Entwicklungsmöglichkeiten

Zum Abschluss dieser Arbeit soll aufgezeigt werden, welche Entwicklungsmöglichkeiten sich der GGE bieten, wenn sie sich als reformatorische Bewegung versteht.

Daher spreche ich von „reformatorischen Entwicklungsmöglichkeiten“. Wo kann aus der Tradition der GGE und der reformatorischen Kraft heraus Neues gewagt werden?

3.2.1 Missiologische Dimension: Emerging Church und Fresh X

Trotz der Rezeption der „Missio-Dei“-Theologie bei Michael Borkowski, Stefan Vatter und Heinrich Christian Rust⁸⁹ ist die Möglichkeit einer gegenseitigen „Befruchtung“ mit der emergenten Bewegung und der Fresh-X-Bewegung bisher zu wenig genutzt worden. Dabei ist die britische Fresh-X-Bewegung nachweislich stark von den inneranglikanischen Aufbrüchen geprägt worden. John Finney sagt: „Im Kern der Mission muss geistliche Erneuerung stattfinden.“⁹⁰ Mission im Fresh-X-Sinn beginnt mit „Einsicht aus dem hörenden Beten“⁹¹ – ein klassisch-charismatisches Anliegen.

Es müsste eigentlich viel selbstverständlicher sein, dass GGE-Referenten im emergenten Bereich predigen und Fresh-X-Spezialisten auf GGE-Tagungen. Nun ist dabei offensichtlich, dass es theologische Fehlentwicklungen im emergenten Bereich gibt, die eine Annäherung verhindern. Die oft offensichtlichen Allerlösungstendenzen⁹² sowie die ethische Beliebigkeit beispielsweise erschweren eine Annäherung.

Dabei ist im emergenten Sektor missiologisch ja vieles richtig gelaufen. Schwierig wird es, wo die Bibel ihre Bedeutung als Wort Gottes verliert und die Soteriologie unklar wird. In beiden Bereichen hätte die GGE etwas zu sagen. Gleichzeitig kann sie, was die Formen und die Missiologie angeht, viel lernen – denn meist bewegen sich GGE-nahe-Gemeinden noch in sehr klassisch-baptistischen Kontexten.

⁸⁹ Faszinierend aufgegriffen auch im neuesten Band von Heinrich Christian Rust: Rust, Dynamische Gemeinde, S. 52: „Durch das Empfinden der Zugehörigkeit (engl.: belong) finden Menschen zum Glauben an Jesus (engl.: believe) und daraus folgt sodann auch ein christlicher Lebensstil (engl.: behave).“

⁹⁰ Finney, John, Glaube und Fresh Expressions in: Pompe, Hans-Hermann & Todjeras, Patrick & Witt, Carla J. (Hrsg.), Fresh X – Frisch. Neu. Innovativ. Und es ist Kirche (in: BEG Praxis), Neukirchen-Vluyn, 2016, S. 27.

⁹¹ Croft, Steven, Nine Lessons For A Mixed Economy Church – Neun Lektionen für eine Kirche in vielfältiger Gestalt in: Pompe, Hans-Hermann & Todjeras, Patrick & Witt, Carla J. (Hrsg.), Fresh X – Frisch. Neu. Innovativ. Und es ist Kirche (in: BEG Praxis), Neukirchen-Vluyn, 2016, S. 17. Ähnlich einzuordnen ist die bereits erwähnte Begrifflichkeit des „doppelten Hörens“ bei Markus Weimer.

⁹² Die überraschenderweise in der Kernliteratur z.B. bei Dan Kimball, Michael Frost, Alan Hirsch oder Johannes Reimer kaum zu finden ist, auf emergenten Kongressen aber sehr prägnant ist. Kernliteratur zur emergenten Bewegung von diesen vier Theologen finden sich im Literaturverzeichnis bei den Monographien unter ihren Namen.

Man kann aber auch betonen: Obwohl „Evangelisation“ eines der fünf Kernanliegen der GGE ist, ist das Thema bisher eher unterentwickelt. Natürlich nimmt es in den Publikationen zu den fünf Kernanliegen den gleichen Raum ein und wird auch in fünf Abschnitten des 5x5-Kurses behandelt. Trotzdem ist es auf den Konferenzen und in der öffentlichen Wahrnehmung eher ein Nebenthema.

3.2.2 Sola Gratia – Schutz vor der Gefahr der Gesetzlichkeit

Wenn die GGE in einem reformatorischen Kernanliegen ein größeres Potenzial hat, dann sehe ich das am ehesten im Sola-Gratia-Bereich. Wo kann die unverfügbare Gnade in den Bereichen Evangelisation und Heiligung stärker betont werden?

Trotz anderslautender Texte besteht im Kontext der GGE eine unterschwellige Tendenz zur Gesetzlichkeit⁹³. Diese Behauptung lässt sich nicht mit Zitaten belegen, sondern wird von mir aufgrund vieler Gespräche mit GGE-Mitarbeitern über die letzten Jahre aufgestellt⁹⁴. Ich glaube, dass es sich lohnt, stärker gnadenhaft Gemeinde zu erleben, mit viel Demut und Mitleid mit dem, der ebenfalls noch sündhaft lebt. Da das ja auf alle Christen zutrifft, ist Überheblichkeit gegenüber dem Sünder kein guter Ratgeber. Wo könnte stärker betont werden, dass zur Erlösung eben keine menschlichen Werke nötig sind? Wichtig ist mir hierbei, dass keine ethische Beliebigkeit anzustreben ist. Sehr wohl ist es Aufgabe der Kirche, Sünde beim Namen zu nennen und auf sündhafte Strukturen hinzuweisen⁹⁵. Hier kann auch die GGE ihren Beitrag leisten – vielleicht muss sie das sogar ganz gezielt, da es eine Schwäche des Protestantismus (auch in baptistisch-brüderlicher Tradition) ist, im „sola gratia“ eine schriftgemäße Ethik vollends verschwinden zu lassen. Die Bibel hat dabei auch für die Ethik in einer Zeit, in der das Gesetz durch Christus erfüllt worden ist, die entscheidenden Impulse zu setzen⁹⁶. Nur sollte auch deutlich werden, dass alle ethischen Richtlinien der Bibel

⁹³ Diese Tendenz sehe ich da, wo versucht wird, Gemeinschaft der Heiligen dadurch herzustellen, dass Sünder aus der Gemeinde ausgeschlossen werden. Verkannt wird dabei, dass die Heiligung dem Sünder extern durch gnadenhaften Geistwirken zukommt. Hier soll nicht behauptet werden, dass Ausschluss nicht ein probates letztes Mittel der Gemeindegerechtigkeit nach Mt 18 sein kann. Allerdings scheint bei manchen Fragestellungen immer noch sehr schnell der Ruf nach Ausschluss zu kommen. Dies kann nicht im Sinne jesuanischer Gemeindegerechtigkeit sein, die immer die Rückgewinnung des Mitglieds als Ziel hat.

⁹⁴ Ich möchte hier niemandem an sich Gesetzlichkeit unterstellen! Mein Ziel ist es stattdessen, aufzuzeigen, dass diese Tendenzen immer wieder durchschimmern. Die Außenwahrnehmung der GGE im BEFG geht oft davon aus, dass Gesetzlichkeit ein Wesensmerkmal der GGE ist. Dies ist definitiv nicht zutreffend und kann als polemische Aussage abgetan werden.

⁹⁵ In diesem Sinne sehe und schätze ich die Handreichung der GGE zum „Gender Mainstreaming“ – hier werden Strukturen aufgezeigt, die Sünde fördern.

⁹⁶ Rust spricht von einer „kontrastreichen Ethik“ und dem „Mut zum zivilen Ungehorsam“. Vgl. Rust, Gemeinde, S. 41.

unter einem entscheidenden Vorzeichen stehen, nämlich der Gnade, die uns am Kreuz widerfahren ist.

So ist es möglich, eine biblische Sexualethik zu erkennen und zu lehren, die zum Beispiel klar die heterosexuell-monogame Beziehung als Gottes präferiertes Zusammenleben zweier Menschen aufzeigen kann. Doch da, wo dies im menschlichen Scheitern nicht gelingt, ist Gnade geboten – keine „billige Gnade“, die etwas sündhaftes als belanglos betrachtet, sondern eine vom Kreuz kommende Gnade⁹⁷, die Sünde benennt, dann aber auch Vergebung zuspricht. Diese Gnade gilt auch nach der Neugeburt jedem Christen. Ich glaube, dieser Aspekt, in dem hier aufgezeigten Zusammenhang, darf in ethischen Publikationen stärker aufgezeigt werden und gibt dem „sola gratia“ einen angemessenen Rang, ohne zur „billigen Gnade“ zu verkommen.

3.2.3 Schriftzugänge zwischen Fundamentalismus und historisch-kritischer Beliebigkeit

Fundamentalismus ist ein hartes Wort geworden. Es ist schwierig, es heute noch wertneutral zu verwenden⁹⁸. Ich verwende den Begriff trotzdem und meine ihn ganz bewusst nicht abwertend⁹⁹. Eine fundamentalistische Schriftauslegung geht von der Verbalinspiration und absoluten Irrtumslosigkeit der Bibel in allen Aussagen aus¹⁰⁰. Ein tatsächlich fundamentalistisches Schriftverständnis ist im Rahmen der GGE kaum anzutreffen (und auch generell im BEFG eher die Ausnahme); vielmehr ist es aus meiner Sicht angemessen, von einer evangelikalen Frömmigkeit zu sprechen. Hier kann eine vierfache Grundlage genannt werden: „1. die grundlegende Bedeutung der Erlösung durch den Glauben an Christus als den Herrn; 2. die letztgültige Autorität der Schrift für den Glauben und das Leben; 3. eine

⁹⁷ Und nur vom Kreuz her kann Gnade kommen! Ohne das Kreuz und den Sühnetod Jesu wird „aus dem Evangelium [...] ein Gesetz, aus dem christlichen Glauben eine Leistungsreligion, aus dem Erlöser ein Sozialreformer“ (Garth, S. 68). Die Klarheit der GGE in der Soteriologie ist die beste Voraussetzung für eine neutestamentliche Gnadentheologie.

⁹⁸ Vgl. zum schwierigen Umgang mit dem Begriff „Fundamentalismus“: Holthaus, Stephan, *Bibeltreues Schriftverständnis in der Geschichte der deutschen Freikirchen* in: *Freikirchen Forschung* 14 (Hrsg. Verein für Freikirchenforschung), Münster, 2004, S. 36.

⁹⁹ Aus meiner Sicht ist es wichtig, eine differenzierte Begrifflichkeit beim Schriftverständnis. Ein „evangelikales“ Schriftverständnis“ ist nicht immer auch „fundamentalistisch“ – die wenigsten „Evangelikalen“ gehen zum Beispiel von einer Irrtumslosigkeit der Bibel in allen historischen Minidetails von Texten aus. Hier kann Siegfried Zimmer widersprochen werden, der behauptet, dass ein großer Teil der Evangelikalen auch Fundamentalisten sind. Vgl. dazu Zimmer, Siegfried, *Schadet die Bibelwissenschaft dem Glauben? Klärung eines Konflikts*, Göttingen⁴, 2012, S. 30.

¹⁰⁰ Vgl. dazu Küenzlen, Gottfried, *Fundamentalismus I. Zum Begriff* in: *RGG*⁴ Band 3, Tübingen, 2000, Sp. 414.

Lebensführung der Frömmigkeit und Nachfolge; 4. ein aktives Engagement für Evangelisation und Dienst am Nächsten.¹⁰¹

Es kann festgestellt werden: Jeder Fundamentalist ist auch Evangelikaler, aber nicht jeder Evangelikaler ist auch Fundamentalist.

Die GGE-Publikationen sind eindeutig evangelikal geprägt, grenzen sich aber auch deutlich vom Fundamentalismus ab¹⁰². Gleichzeitig finden sich häufige Abgrenzungen zur Beliebigkeit, die in der Folge historisch-kritischer Exegese zu finden ist¹⁰³. Das Problem der historisch-kritischen Exegese ist aus meiner Sicht nicht die Methode an sich, sondern der häufig erkennbare Ansatz, der dem biblischen Text unterstellt, dass Gott nicht göttlich gewirkt haben kann¹⁰⁴. Hier soll in keinsten Weise allen historisch-kritisch forschenden Exegeten Gottlosigkeit unterstellt werden. Meine Erfahrungen waren oft ganz andere. Trotzdem ist nicht von der Hand zu weisen, dass die biblischen Texte in exegetischen Kommentaren oft all das verlieren, was sie eigentlich ausmacht, da die Exegeten schlichtweg davon ausgehen, dass es kein göttliches Wirken¹⁰⁵ gegeben haben könnte¹⁰⁶. Ohne göttliche Wirkmöglichkeiten wird gerade nicht das volle Kerygma erkennbar; oft bleibt quasi nichts übrig. Am drastischsten ist dies sicherlich bei den Deutungen von der Passion und der Auferstehung Jesu Christi erkennbar. Wenn die Auferstehung entmythologisiert wird und das Kreuz seine Heilswirkung verliert, fällt der christliche Glaube.

Ich glaube, die GGE hat die Chance, zwischen zwei Extremen zu vermitteln. Sie kann gewinnbringend wissenschaftliche Methoden zur Schriftauslegung wahrnehmen, wenn sie im evangelikalen Grundmodus weiter davon ausgeht, dass Gott göttlich wirken konnte und auch wollte. So kann ohne Angst vor einer Verwässerung des biblischen Zeugnisses der Diskurs

¹⁰¹ Johnston, Robert K., Evangelikale Theologie in: RGG⁴ Band 2, Tübingen, 1999, Sp. 1699.

¹⁰² Vgl. z.B.: Langenbach, Erneuerung, S. 13 oder Afflerbach, Erneuerung, S. 8.

¹⁰³ Z.B. bei Rust, Gemeinde, S. 34.

¹⁰⁴ Der streitbare Theologe Klaus Berger spricht von einer „Anthropologisierung der Theologie“ in: Berger, Klaus, Die Bibelfälscher. Wie wir um die Wahrheit betrogen werden, München, 2013, S. 52. Ich selber habe behauptet, dass das Neue Testament keiner Entmythologisierung bedarf. Vgl. dazu Walzer, Jonathan, Der Heilige Geist im Gemeindealltag. Meine Erfahrungen mit den Gnadengaben in: Die Gemeinde 10/2016, S. 5.

¹⁰⁵ Hierbei handelt es sich ja offensichtlich um ein Grunddogma wissenschaftlichen Arbeitens. Ob diese Art der wissenschaftlichen Arbeit aber tatsächlich als Theologie bezeichnet werden kann, muss zumindest in Frage gestellt werden. Das „Reden von Gott“ macht keinen Sinn, wenn die Existenz und Wirkung Gottes für die Untersuchung eines Sachverhaltes als irrelevant ausgeschlossen wird.

¹⁰⁶ Oft gibt es dann in solchen Gemeinden auch nur wenige Neugeburten und kaum Gemeindegewachstum. Dies behauptet zumindest der Gießener Theologe Helge Stadelmann (dessen Schriftverständnis hier nicht Gegenstand der Debatte sein soll) und orientiert sich dabei an aus meiner Sicht zuverlässigen Quellen. Vgl. dazu Stadelmann, Helge, Stellungnahme zum Schriftverständnis & Rückfragen des Arbeitskreises an Helge Stadelmann in: Präsidium des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (K.d.ö.R.), So! Oder auch anders? Beiträge aus dem BEFG zum Umgang mit der Bibel, Kassel², 2008, S. 89.97.

mit der wissenschaftlichen Theologie gesucht werden – und auch der Dialog mit den fundamentalistischen Schriftauslegern, mit Respekt vor beiden Positionen, die fraglos versuchen, die Bibel so gut wie möglich zu verstehen und auszulegen.

Betont werden sollte daher stark: Die zentrale Stellung von Kreuz und Auferstehung des fleischgewordenen Gottessohnes Jesus Christus für jede Bibelauslegung, auch im Alten Testament. Wenn dieses zentrale Ereignis der Bibel „geglaubt“ werden kann, kann auch den Wundergeschichten Historizität zugesprochen werden. Trotz allem ist der Glaube an eine Irrtumslosigkeit in allen Detailfragen nicht heilsnotwendig; dieses Adjektiv kann nur dem Glauben an Jesus Christus selbst zukommen. Im Gespräch mit der historisch-kritischen Exegese ist also die zentrale Stellung der Christologie und Soteriologie zu betonen. Dann ist ein konstruktiver Dialog möglich. Im Gespräch mit fundamentalistischen Exegeten ist dagegen die zentrale Stellung des Glaubens an Christus aus Gnade zu betonen. Wer Kreuz und Auferstehung in den Mittelpunkt der Theologie stellt, und dort gehören sie hin, der wird merken, dass viele andere Fragen plötzlich Randfragen werden. Der nicht-fundamentalistische Theologe kann sich eingestehen, dass jegliches Bibelverständnis immer menschliche Auslegung ist und die eigene Position daher niemals absolut sein kann. Verschiedene Auslegungen einzelner Texte sind für den fundamentalistischen Theologen undenkbar. Und genau diese undenkbaren Wege sollte es im Rahmen der GGE geben¹⁰⁷. Zu merken, dass Menschen mit unterschiedlichem Schriftverständnis gemeinsam im Reich Gottes dienen können, ist in aller Regel für alle ein Gewinn, sofern die zentralen Fragen im Bereich der Soteriologie geklärt sind. Allerdings muss es auch Grenzen des gemeinsamen Schriftverständnisses geben. Dies wurde schon zu Beginn von der GGE öffentlich kommuniziert¹⁰⁸.

3.2.4 Klarere Positionierung im BEFG: Kirchenreformation

Manchmal wird die GGE als separatistische Bewegung im BEFG wahrgenommen. Aus meiner Sicht sind, zumindest sporadisch, solche Tendenzen auch erkennbar. Ich denke, es ist wichtig, diese Tendenzen wahrzunehmen, sich aber nicht zu lange bei ihnen aufzuhalten. Es entspricht den Grundlagentexten der GGE, innerkirchliche Erneuerungsbewegung zu sein¹⁰⁹, und sie bewegt sich damit auch in reformatorischem Fahrwasser¹¹⁰.

¹⁰⁷ Im GGE-Rahmen wird klar signalisiert, dass es nicht in allen Punkten ein gemeinsames Schriftverständnis geben wird. Vgl. dazu Rust, Gemeinde, S. 32.

¹⁰⁸ Vgl. 2002-11-07.

¹⁰⁹ Rust spricht sich sogar deutlich gegen Spaltungen aus. Vgl. Rust, Gemeinde, S. 10; in 2002-06-17a ist von der „Hoffnung, daß [sich!] Gott mit unserer Bundesgemeinschaft noch eine Zukunft hat.“

¹¹⁰ Es darf festgehalten werden: Nie war es das Ziel der Reformatoren, neue Kirchen zu gründen. Dass es am Schluss nicht zu verhindern war, ist theologisch schlüssig. Wir können hoffen, dass eine solche Notwendigkeit für die GGE nie eintritt.

Ich behaupte: Die GGE könnte sich noch stärker als innerkirchliche Initiative innerhalb des BEFG positionieren und ihr Profil als reformatorische Bewegung dadurch deutlicher zum Ausdruck bringen. Auf den Bundeskonferenzen spielt die GGE oft nur eine kleine Rolle. Dies überrascht, wenn man sich anschaut, dass die ordinierten Mitarbeiter, die in der GGE aktiv sind, oft auch Pastoren großer, wachsender und prägender Gemeinden sind. Ob das Bundesratspräsidium dies überhaupt unterstützen würde, ist eine Frage, die hier nicht erörtert werden kann¹¹¹. Der Vorstand der GGE kann sich aber aktiv um vermehrte Mitsprache in bundesinternen Prozessen bemühen.

Der BEFG braucht eine innerkirchliche Erneuerungsbewegung heute mindestens genauso dringend wie 2002/2003. In Folge der „Bundeskrise“ ist manches geändert worden¹¹², aber der Grundtenor ist weiter, dass viele Gemeinden schrumpfen. Das Evangelium wird an vielen Orten kraftlos verkündigt¹¹³, das Vertrauen in die Bibel nimmt weiter ab, und die Taufzahlen¹¹⁴ sinken nur deshalb nicht, weil dank göttlicher Gnade viele Menschen aus dem Iran und Afghanistan zum Glauben an Jesus kommen. Hier soll keine Verfallsgeschichte erdichtet werden – ein Blick ins Jahrbuch des BEFG genügt, um hier Klarheit zu erhalten.

Trotz dessen, dass die ökumenischen Kontakte der GGE wertvoll und notwendig sind, darf sie ihre Kernaufgabe als innerkirchliche Erneuerungsbewegung nicht aufgeben. Wenn die GGE dem Anspruch des eigenen Namens gerecht werden will, sollte sie zum Beispiel selbstverständlich fähige Mitarbeiter in die Landesverbandsleitungen¹¹⁵ und das Präsidium des BEFG entsenden, das heißt, sie zur Kandidatur ermutigen.

¹¹¹ Dies hängt natürlich auch davon ab, ob überhaupt eine Notwendigkeit einer innerkirchlichen Reformation gesehen wird. Teilweise entsteht der Eindruck, dass alles nach dem Motto „weiter so“ gelingen soll. Wer einen Blick auf die zukünftige demographische Entwicklung des BEFG wirft, wird dem kaum zustimmen können. Ohne drastische Veränderungen wird der BEFG sehr schweren Zeiten entgegen gehen.

¹¹² Man kann durchaus fragen, ob es damals wirklich zu einem „Neuanfang“ kam, wie in 2002-06-17a erhofft wurde.

¹¹³ Diese Behauptung ist natürlich faktisch nicht messbar. Ich stelle sie trotzdem auf, denn wenn das nicht der Fall wäre, hätten wir andere Taufzahlen. Natürlich ist die Neugeburt ein unverfügbares Gnadengeschenk, aber wir wissen, dass gesunde Mission ganz natürlich auch Neugeburten nach sich zieht. Die Apg macht das sehr deutlich.

¹¹⁴ Wachsende Taufzahlen waren von Anfang an ein Anzeichen, dass die GGE als Folge ihres Dienstes erhofft hatte, zumindest, wenn man den Pressebericht 2002-12-23 ernstnehmen will.

¹¹⁵ In den Landesverbandsleitungen scheint die Zahl der GGE-Mitarbeiter etwas höher zu sein.

3.2.5 Die charismatische Bewegung als lebendige Ökumene

Es soll nicht übersehen werden, wo die GGE ihren Ursprung hat: In der innerkirchlichen charismatischen Erneuerungsbewegung, also bei „Gemeinde & Charisma“.

Die charismatische Bewegung hat aus meiner Sicht ein großes Potenzial, echte Ökumene¹¹⁶ zu ermöglichen. Wenn das Wirken des gleichen Geistes in verschiedenen Denominationen wahrgenommen wird, bringt das Christen zusammen. Die Zusammenarbeit der GGE mit anderen innerkirchlichen Erneuerungsbewegungen hat zugenommen¹¹⁷, am auffälligsten wurde dies bei der Konferenz „Pfingsten 21“ im Herbst 2016¹¹⁸.

Es ist sicher möglich, diesen Bereich weiter auszubauen. Ökumene ist eine wesentliche Stärke der charismatischen Bewegung. Typische Streitfragen wie Taufe und Abendmahl spielen kaum eine Rolle; zentral ist die persönliche Beziehung zum trinitarischen Gott, die stark pneumatisch erlebt wird. Und der Geist verbindet¹¹⁹. Auch Rust spricht von der Hoffnung auf eine „neue[...] ökumenische Bewegung, welche die Orthopraxie, die Mission und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes als Grundlage der Einheit fördert und feiert.“¹²⁰ Einen Ansatz dafür sieht Rust in der Bewegung „Miteinander für Europa“.¹²¹

Dabei kann es eine Stärke sein, die eigene Konfessionalität nicht aufzugeben, sondern im Dialog miteinander die Gemeinsamkeiten zu suchen. Durch den Grundtenor der charismatischen Bewegung hat die GGE hier eine Fähigkeit, die jeglichen reformatorischen Charakter übersteigt. Wenn es Ausdruck der Nachfolge ist, dass Christen an der Liebe zueinander erkannt werden, kommt der charismatischen Bewegung eine besondere Rolle für

¹¹⁶ Noch mal gehe ich bewusst auf ein nicht-reformatorisches Thema ein. Ich glaube nämlich, dass die Ökumene eine besondere Dimension in neuen reformatorischen Bewegungen spielen wird; wenn man sich die Postkonfessionalität vieler junger Christen anschaut, wird es ohne gelebte und gelingende Ökumene sogar problematisch werden. Eine Abschottungstaktik im ökumenischen Dialog wird Gemeinden ihrer reformatorischen Dimension berauben, da sie für viele junge Christen unglaubwürdig wird. Nun steht es außer Frage, dass viele Reformationsgespräche eher fern von der Gemeindewirklichkeit stattfinden und wenig Leidenschaft für die Erneuerung der Gemeinden entfachen. Gerade hier sehe ich die Chance der GGE, sich im charismatischen Kontext der innerkirchlichen Erneuerung zu positionieren und so ein Schwungrad des ökumenischen Impulses für die innerkirchliche Reformation zu sein. So kann aus dem Unterfangen, das in scheinbarem Widerspruch zur Kirchenspaltung der Reformation steht, eine Unterstützung wahrer Kirchenerneuerung im Sinne der Reformation erwachsen.

¹¹⁷ Vgl. Die Gemeinde 04-2016, S. 19.

¹¹⁸ Alle Infos dazu unter: <http://www.pfingsten21.de/>

¹¹⁹ Vgl. dazu Tibusek, Jürgen, Ein Glaube, viele Kirchen. Die christlichen Religionsgemeinschaften – Wer sie sind und was sie glauben, Gießen, 1994, S. 509.

¹²⁰ Rust, Geist Gottes, S. 218 f.

¹²¹ Vgl. a.a.O., S. 219.

das Zeugnis des Evangeliums zu, da sie diese ökumenische Liebe überkonfessionell auf besondere Weise zum Ausdruck bringt.

4. Ausblick und Fazit

Wir sind mit der Ausgangsfrage gestartet, ob die GGE im BEFG eine reformatorische Bewegung genannt werden darf. Nach Untersuchung der Quellen kann ich nur zu dem Schluss kommen: Ja, die GGE ist eine reformatorische Bewegung, aber sie ist es nicht nur. Als Mitglied der zweiten Generation der innerkirchlich-charismatischen Bewegung trägt sie ein charismatisch-ökumenisches Erbe in sich, das untypisch für die Reformation wäre, aber direkt im neutestamentlichen Zeugnis verwurzelt ist.

Ansonsten werden zentrale Aspekte reformatorischer Theologie durch die GGE im innerkirchlichen Kontext des BEFG zur Sprache gebracht. Vor allem in den Feldern Schriftverständnis, Soteriologie, Ethik und Missiologie hat die GGE eine besondere Fähigkeit, reformatorische Standpunkte in einer postmodernen Kultur biblisch fundiert zu betonen. In ihrer Funktion als innerkirchliche Erneuerungsbewegung kann sie prophetisch-kritisch ihre Stimme erheben, ohne eine Kirchenspaltung hervorzubringen.

Aus meiner Sicht ist es leicht, den Reformbedarf innerhalb des BEFG nachzuweisen. Die GGE sieht dabei für sich ein geistliches Mandat, hier als reformatorische Stimme gehört zu werden. Nach Abfassung dieser Arbeit kann bestätigt werden, dass dieses Mandat häufig auch in einer guten Weise wahrgenommen wird.

Fraglos bestehen noch Potenziale für die Arbeit der GGE. Im Bereich der Missiologie wird nur wenig die neueste Literatur rezipiert. Befruchtungsmöglichkeiten mit der Fresh-X-Bewegung wären ebenso wünschenswert wie mit der Emerging-Church-Bewegung. Es muss gesehen werden, ob dies trotz teilweise eklatanter Differenzen in den Bereichen Soteriologie und Ethik möglich ist. Auf jeden Fall kann die GGE im BEFG stärker das eigentliche Anliegen von Evangelisation und Mission einbringen: „Menschen in die Nachfolge Jesu zu rufen.“¹²² Hier besteht nicht erst seit kurzem ein großer Nachholbedarf, denn schon 1984 formulierte Günter Hitzemann folgende Sätze: „Uns unterscheidet von unseren Vätern vor allem ein deutlicher Mangel an sichtbaren Folgen unseres Zeugendienstes. [...] Der missionarische Wille und die Fähigkeit, einen Menschen zum Glauben an Jesus Christus und in die Gemeinde zu führen, ist bei vielen unterentwickelt.“¹²³

Deutlicher noch könnte im GGE-Kontext das „sola gratia“ betont werden, sofern immer wieder darauf hingewiesen wird, dass es nicht um ein Abrutschen in eine ethische Beliebigkeit geht, sondern um ein Hervorheben göttlicher Gnade.

¹²² Garth, S. 159.

¹²³ Hitzemann, Günter, Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe in: Balders, Günter (Hrsg.), Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. 150 Jahre Baptistengemeinden in Deutschland, Wuppertal, Kassel, 1984, S. 11.

Im innerkirchlichen Konflikt um das Schriftverständnis dürfte die Position der GGE noch klarer zum Ausdruck gebracht werden, die eine evangelikale Mittlerrolle zwischen historisch-kritischer Gottvergessenheit und fundamentalistischem Eifer darstellen könnte.

Die klarere proaktive Profilierung als innerkirchliche Erneuerungsbewegung könnte neue Impulse in den BEFG hinein setzen, der laut Ursprungsdokumenten der GGE nicht hoffungslos verloren ist. Man darf auch die Frage stellen: Ist es überhaupt noch eine lebendige Hoffnung der GGE-Mitarbeiter, dass eine geistliche Gemeindeerneuerung in großem Stil innerhalb eines traditionsreichen Kirchenbundes möglich ist?

Auch im ökumenischen Bereich werden die Potenziale der GGE bisher nur andeutungsweise ausgenutzt. Wo können durch das gemeinsame Geisterleben Brücken geschlagen werden, die das Christuszeugnis der Kirchen in der Welt deutlicher strahlen lassen?

Mit diesen Fragen geht diese Untersuchung ihrem Ende entgegen. Insgesamt war es gewinnbringend, die zentralen Veröffentlichungen der GGE auf ihren theologischen Gehalt hin zu untersuchen. Für meine eigene Mitarbeit in der GGE bin ich froh, die Ursprünge der Bewegung besser zu verstehen, und ich hoffe, auch meinen Anteil leisten zu können, um bei der Ausschöpfung möglicher reformatorischer Potenziale beizutragen. Wie dies gelingen kann, konnte in dieser Arbeit nur angedeutet werden.

Literaturverzeichnis

Monographien:

Berger, Klaus, Die Bibelfälscher. Wie wir um die Wahrheit betrogen werden, München, 2013.

Bosch, David J., Transforming Mission. Paradigm Shifts in Theology of Mission, New York, 1991.

Frost, Michael & Hirsch, Alan, Die Zukunft gestalten. Innovation und Evangelisation in der Kirche des 21. Jahrhunderts, Glashütten², 2009.

Garth, Alexander, Gottloser Westen? Chancen für Glauben und Kirche in einer entchristlichten Welt, Leipzig, 2017.

Großmann, Siegfried, Haushalter der Gnade Gottes. Von der charismatischen Bewegung zur charismatischen Erneuerung der Gemeinde, Wuppertal, Kassel, 1977.

Härle, Wilfried, Dogmatik, Berlin, New York³, 2007.

Kimball, Dan, Emerging Church – die postmoderne Kirche. Spiritualität und Gemeinde für neue Generationen, Asslar², 2006.

Leitungskreis Diakonie im BEFG, Qualitätsstandards für Gemeindediakonie im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden K.d.ö.R., Elstal, 2013.

Reimer, Johannes, Die Welt umarmen. Theologie des gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus (Transformationsstudien Band 1), Marburg an der Lahn, 2009.

Reimer, Johannes, Gott in der Welt feiern. Auf dem Weg zum missionalen Gottesdienst (in: Edition IGW), Schwarzenfeld², 2011.

Reimer, Johannes, Hereinspaziert. Willkommenskultur und Evangelisation (in: Edition IGW), Schwarzenfeld, 2013.

Rust, Heinrich Christian, Charismatisch Dienen. Gabenorientiert leben, Kassel, 2006.

Rust, Heinrich Christian, Dynamische Gemeinde. Bewegt. Befähigt. Beauftragt, Kassel, 2017.

Rust, Heinrich Christian, Geist Gottes – Quelle des Lebens: Grundlagen einer missionalen Pneumatologie (in: Edition IGW), Schwarzenfeld, 2013.

Rust, Heinrich Christian, Gemeinde der Zukunft. Aufbrechen aus der Stagnation, Kassel, 2006.

Rust, Heinrich Christian, Herr, bist du es? Von der Gabe der Geisterunterscheidung, Witten, 2017.

Rust, Heinrich Christian, Prophetisch leben – prophetisch dienen. Die Entdeckung einer vergessenen Gabe, Witten, 2014.

Tibusek, Jürgen, Ein Glaube, viele Kirchen. Die christlichen Religionsgemeinschaften – Wer sie sind und was sie glauben, Gießen, 1994.

Vatter, Stefan, Finden, fördern, freisetzen. Die Gabe des apostolischen Dienstes, Schwarzenfeld, 2014.

Wenz, Gunther, Theologie der Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Eine historische und systematische Einführung in das Konkordienbuch Band 1, Berlin, New York, 1996.

Wenz, Gunther, Theologie der Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Eine historische und systematische Einführung in das Konkordienbuch Band 2, Berlin, New York, 1998.

Zimmer, Siegfried, Schadet die Bibelwissenschaft dem Glauben? Klärung eines Konflikts, Göttingen⁴, 2012.

Zimmerling, Peter, Charismatische Bewegungen, Göttingen, 2009.

Sammelbände:

Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R., Bundesgeschäftsstelle (Hrsg.), Berichtsheft für den Bundesrat 2017 in Berlin-Schöneberg, Wustermark, 2017.

Geistliche Gemeinde-Erneuerung (GGE) im BEFG (Hrsg.), Gemeinde-Erneuerung. Ziele und Kernanliegen der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG), Neu-Ansprach, 2017.

Pilnei, Oliver & Schneider, Friedrich (Hrsg.), Mission mit Respekt und Toleranz. Baptistische Perspektiven zu dem Verhaltenskodex „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ (Edition BEFG 1), Wustermark, 2015.

Pompe, Hans-Hermann & Todjeras, Patrick & Witt, Carla J. (Hrsg.), Fresh X – Frisch. Neu. Innovativ. Und es ist Kirche (in: BEG Praxis), Neukirchen-Vluyn, 2016.

Präsidium des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (K.d.ö.R.), So! Oder auch anders? Beiträge aus dem BEFG zum Umgang mit der Bibel, Kassel², 2008.

Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Geistliche-Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, Petershagen, 2003.

Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Neue Wege gehen, Wuppertal, Kassel, 1991.

Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Wie unser Christsein neu werden kann. Der 5x5-Kurs, Kassel, 2004.

Vatter, Stefan (Hrsg.), Gender Mainstreaming. Architektur einer neuen Gesellschaft, Neu-Ansprach⁵, 2016.

Aufsätze und einleitende Texte:

Afflerbach, Horst & Walzer, Jonathan, Erneuerung durch das Wort Gottes in: Geistliche Gemeinde-Erneuerung (GGE) im BEFG (Hrsg.), Gemeinde-Erneuerung. Ziele und Kernanliegen der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG), Neu-Ansprach, 2017, S. 6-12.

Balders, Günter, Kurze Geschichte der deutschen Baptisten in: Balders, Günter (Hrsg.), Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. 150 Jahre Baptistengemeinden in Deutschland, Wuppertal, Kassel, 1984, S. 17-167.

Borkowski, Michael, Die persönliche Evangelisation in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Wie unser Christsein neu werden kann. Der 5x5-Kurs, Kassel, 2004, S. 81-84.

Brandt, Edwin, Chronik 1945-1984 in: Balders, Günter (Hrsg.), Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. 150 Jahre Baptistengemeinden in Deutschland, Wuppertal, Kassel, 1984.

Croft, Steven, Nine Lessons For A Mixed Economy Church – Neun Lektionen für eine Kirche in vielfältiger Gestalt in: Pompe, Hans-Hermann & Todjeras, Patrick & Witt, Carla J. (Hrsg.), Fresh X – Frisch. Neu. Innovativ. Und es ist Kirche (in: BEG Praxis), Neukirchen-Vluyn, 2016, S. 13-20.

Ebeling, Matthias, Erneuerung durch das Wort Gottes – Zur Praxis des Bibellesens in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Geistliche-Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, Petershagen, 2003, S. 16-19.

Finney, John, Glaube und Fresh Expressions in: Pompe, Hans-Hermann & Todjeras, Patrick & Witt, Carla J. (Hrsg.), Fresh X – Frisch. Neu. Innovativ. Und es ist Kirche (in: BEG Praxis), Neukirchen-Vluyn, 2016, S. 21-28.

Glöckner, Volkmar, „Gott wohnt im Lobpreis seines Volkes“. Die Bedeutung der Anbetung für die Gemeinde in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Neue Wege gehen, Wuppertal, Kassel, 1991, S. 65-74.

Großmann, Siegfried, 40 Jahre charismatischer Aufbruch: Rückblick, Analyse und Ausblick in: Freikirchen Forschung 14 (Hrsg. Verein für Freikirchenforschung), Münster, 2004, S. 127-142.

Hitzemann, Günter, Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe in: Balders, Günter (Hrsg.), Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. 150 Jahre Baptistengemeinden in Deutschland, Wuppertal, Kassel, 1984, S. 6-14.

Holthaus, Stephan, Bibeltreues Schriftverständnis in der Geschichte der deutschen Freikirchen in: Freikirchen Forschung 14 (Hrsg. Verein für Freikirchenforschung), Münster, 2004, S. 36-48.

Johnston, Robert K., Evangelikale Theologie in: RGG⁴ Band 2, Tübingen, 1999, Sp. 1699-1701.

Kisskalt, Michael, Mission und Respekt – selbstverständlich! In: Pilnei, Oliver & Schneider, Friedrich (Hrsg.), Mission mit Respekt und Toleranz. Baptistische Perspektiven zu dem Verhaltenskodex „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ (Edition BEFG 1), Wustermark, 2015, S. 33-41.

Küenzlen, Gottfried, Fundamentalismus I. Zum Begriff in: RGG⁴ Band 3, Tübingen, 2000, Sp. 414.

Langenbach, Karl-Heinz, Erneuerung durch das Wort Gottes – Theologische Gesichtspunkte in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Geistliche-Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, Petershagen, 2003, S. 10-15.

Liebschner, Siegfried, Erneuerung durch Heiligung in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Geistliche-Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, Petershagen, 2003, S. 32-40.

Lohaus, Bettina, Erneuerung und Gebet in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Geistliche-Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, Petershagen, 2003, S. 58-62.

Lorenz, Reiner, Erneuerung durch Evangelisation in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Geistliche-Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, Petershagen, 2003, S. 41-45.

Lorenz, Reiner & Aidoo, Sigrid, Erneuerung durch Evangelisation in: Geistliche Gemeinde-Erneuerung (GGE) im BEFG (Hrsg.), Gemeinde-Erneuerung. Ziele und Kernanliegen der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG), Neu-Ansprach, 2017, S. 25-31.

Lotz, Matthias & Spagl, Cornelia, Erneuerung durch Heiligung in: Geistliche Gemeinde-Erneuerung (GGE) im BEFG (Hrsg.), Gemeinde-Erneuerung. Ziele und Kernanliegen der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG), Neu-Ansprach, 2017, S. 19-24.

Noss, Michael & Stiba, Christoph, Bericht des Präsidiums des Bundes und der Bundesgeschäftsführung in: Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R., Bundesgeschäftsstelle (Hrsg.), Berichtsheft für den Bundesrat 2017 in Berlin-Schöneberg, Wustermark, 2017, S. 29-33.

Rust, Heinrich Christian, „Die des Weges sind“. Das Anliegen der charismatischen Erneuerung in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Neue Wege gehen, Wuppertal, Kassel, 1991, S. 8-20.

Rust, Heinrich Christian, Einführung II in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.) Wie unser Christsein neu werden kann. Der 5x5-Kurs, Kassel, 2004, S. 28.

Rust, Heinrich Christian, Einführung IV in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Wie unser Christsein neu werden kann. Der 5x5-Kurs, Kassel, 2004, S. 72.

Rust, Heinrich Christian, Vorwort in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Neue Wege gehen, Wuppertal, Kassel, 1991, S. 5.

Rust, Heinrich Christian, Vorwort in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.) Wie unser Christsein neu werden kann. Der 5x5-Kurs, Kassel, 2004, S. 4

Sokolis, Claudia, Erneuerung durch Gebet in: Geistliche Gemeinde-Erneuerung (GGE) im BEFG (Hrsg.), Gemeinde-Erneuerung. Ziele und Kernanliegen der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG), Neu-Ansprach, 2017, S.41-43.

Stadelmann, Helge, Stellungnahme zum Schriftverständnis & Rückfragen des Arbeitskreises an Helge Stadelmann in: Präsidium des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (K.d.ö.R.), So! Oder auch anders? Beiträge aus dem BEFG zum Umgang mit der Bibel, Kassel², 2008, S. 89-100.

Stenschke, Christoph, Geistliche Kompetenz und Qualifikation eines Leiters in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Wie unser Christsein neu werden kann. Der 5x5-Kurs, Kassel, 2004, S. 99-102.

Tischler, Jürgen, Das normale evangelistische Gemeindeleben in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.) Wie unser Christsein neu werden kann. Der 5x5-Kurs, Kassel, 2004, S. 89-92.

Vatter, Stefan, Erneuerung durch erneuerte Führungskräfte in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Geistliche-Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, Petershagen, 2003, S. 46-57.

Vatter, Stefan & Schulz, Susanne, Erneuerung durch wirksames Führen in: Geistliche Gemeinde-Erneuerung (GGE) im BEFG (Hrsg.), Gemeinde-Erneuerung. Ziele und Kernanliegen der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG), Neu-Ansprach, 2017, S. 32-40.

Walzer, Jonathan, Der Heilige Geist im Gemeindealltag. Meine Erfahrungen mit den Gnadengaben in: Die Gemeinde 10/2016, S. 4-5.

Walzer, Jonathan, Von Nachfolgern und Menschenfischern. Gedanken zu Markus 1,16-20 in: Die Gemeinde 21/2016, S. 14-15.

Weimer, Markus, Gekommen, um zu bleiben – methodologische Aspekte einer missionalen Initiative innerhalb der Church Of England in: Pompe, Hans-Hermann & Todjeras, Patrick & Witt, Carla J. (Hrsg.), Fresh X – Frisch. Neu. Innovativ. Und es ist Kirche (in: BEG Praxis), Neukirchen-Vluyn, 2016, S. 29-39.

Wendel, Ulrich, Der Charakter der Heiligung in: Rust, Heinrich Christian (Hrsg.), Wie unser Christsein neu werden kann. Der 5x5-Kurs, Kassel, 2004, S. 59-62.

Protokolle und sonstige interne Schreiben von „Gemeinde und Charisma“ und der GGE:

2002-06-17a Ergebnisprotokoll „Zur geistlichen Standortbestimmung im BEFG“, Hannover (Hartmut Bergfeld, Michael Borkowski, Edwin P. Brandt, Hans-Dieter Feisthauer, Volkmar Glöckner, Jürgen Grün, Siegfried Liebschner, Margret Meier, Hans-Deflet Sass, Eckhard Schaefer, Volker Steffen, Horst Stricker, Heinrich Christian Rust).

2002-06-17b Schreiben des Leitungskreises nach dem Orientierungstreffen (Margret Meier, Volker Steffen, Heinrich Christian Rust).

2002-10-09 Ergebnisprotokoll Erweiterter Leitungskreis Gemeinde & Charisma, Bad Homburg (Waldemar Funke, Hartmut Grüger, Lothar Krazkowski, Jürgen Lederich, Thomas Lietmeyer, Reiner Lorenz, Margret Meier, Heinrich Christian Rust, Karsten Schmidtke, Volker Steffen, Peter Unsinn).

2002-11-07 Zur geistlichen Standortbestimmung des BEFG. Statement zur Klausur der Bundesleitung am 7. November 2002 in Dorfweil, Dorfweil (Heinrich Christian Rust).

2002-12-23 „Vor dem Start: Geistliche Gemeinde Erneuerung im BEFG“, Pressebericht in „die Gemeinde“, Kassel (Klaus Rösler).

2003-01-24 Tagung für geistliche Gemeindeerneuerung, Ablauf, Dorfweil (Margret Meier, Volker Steffen, Heinz Langenbach, Matthias Ebeling, Heinrich Christian Rust, Gerda Krüger, Siegfried Liebschner, Stefan Vatter, Klaus Schönberg, Günter Römhild, Reiner Lorenz).

2003-02-24 Protokoll GGE-Leitung, Kirchheim (Heinz Langenbach, Siegfried Liebschner, Bettina Lohaus, Margret Meier, Heinrich Christian Rust, Volker Steffen, Stefan Vatter, Jürgen Grün).

2003-03-04 Fusion von Gebet7000 und GGE (Bettina Lohaus, Eckard ???, Jürgen ???).

2006-01-29 Protokoll Leitungskreis GGE, Ort unbekannt (Margret Meier, Heinz Langenbach, Bettina Lohaus, Heinrich Christian Rust, Volker Steffen, Carola Steiß, Stefan Vatter).

2009-12-16 Ergebnisprotokoll Erweiterter Leitungskreis GGE, Kassel (Jan Achtermann, Jörg Bukowski, Volkmar Glöckner, Claudia Deppner, Heinrich Christian Rust, Hans-Dieter Struz, Stefan Vatter, Heino E. Wesemann).

2017-02-21 Dokumente zur GGE und ihren Vorläufern. E-Mail an Jonathan Walzer (Stefan Vatter).

Zeitschriften:

Die Gemeinde 04-2016, Kassel.

Online eingesehene Artikel:

<http://www.pfingsten21.de/> (aufgerufen am 07.02.2017).

<http://www.oncken-stiftung.de/news/index.php?id=247&suchen=suchen&suchbegriff=geistliche+gemeinde+erneuerung> (aufgerufen am 07.02.2017).